

unserer Nordkräfte bewirkt wird, ist einleuchtend und die Wirkung dieses Schachzuges dürfte sich schon in nächster Zeit fühlbar machen, sowie überhaupt seine Auswirkungen auf die Kriegslage, namentlich hinsichtlich der Nordfronten und russischen Front kaum anzubedenken werden.

Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ betont, daß Madensien dem Willen der russisch-rumänischen Kriegsführung zuvorkommt und schreibt: Der Donauschlager des bewährten Schlachtenlenkers erweist sich gegen alle Sacharowischen Angriffe als gefestigt. Am Westen seines Zentrums, an der rumänischen Donaufront aber, übertritt der linke Flügel bei Sighowa die Donau und flankiert dadurch am Nordufer die in Aussicht genommene Ostflankfront des Gegners, die übrigens auch durch das Vordringen Falkenhagens schon erledigt wurde. Falkenhagen und Madensien, zwei Meister der modernen Kriegsführung, lösen eines der schwierigsten Probleme der Strategie und Taktik in bewundernswürdiger Weise.

Dranghaft zwischen Madensien und Kaiser Carl.

Wien, 26. Nov. Generalfeldmarschall v. Madensien hat an Seine kaiserliche und königliche apostolische Majestät folgendes Telegramm gerichtet: An aufrichtiger Mittrauer liebe ich im Geiste am Grabe weiland Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph, des edlen Vaters der Herrscher dieser Welt, und begrüße ehrfürchtig die Eure Majestät als obersten Kriegsherrn des tapferen Österreichisch-ungarischen Heeres mit der Meldung, daß den mir anvertrauten Truppen unter der tapfersten Anführung von Eurer Majestät Pionieren und Donauschlager der Donauübergang Sighowa-Jimnicea gelückt ist.

Seine Majestät gerührt, mit folgendem Telegramm zu antworten: Ihre Worte trauererfüllten Gedanken an mich. Sie so hochschätzenden erlauchtem Großvater haben mich tief gerührt und danke ich Ihnen hierfür sowie auch für die mir zugleich dargebrachte bereite Huldigung. Diese erheitert mich um so mehr, als sie in der Nachricht vom bedeutenden Erfolge ausfließen, den die Ihre segensreiche Führung unterstehenden Truppen mit Gottes Hilfe durch den jetzt bewirkten Donauübergang errungen. Hieran Sie auf's Wärmste beizuhelfen, sende ich Ihnen, lieber Generalfeldmarschall v. Madensien, und den von Ihnen befehligten kampfbewährten Heereskräften meinen herzlichsten Gruß. Carl.

Ein Glückwunsch des Königs von Sachsen.

Dresden, 25. Nov. Der König hat an General von Falkenhagen am 21. November folgendes Telegramm geschickt: Erst heute bin ich in der Lage, die ganze Größe und Bedeutung unseres glänzenden Erfolges in Nordwest-Rumänien zu übersehen. Ich spreche Ew. Excellenz für die hervorragenden, unter denkbar schwierigen Verhältnissen vollbrachten Leistungen Ihrer heldenmütigen Armee meinen wärmsten Glückwunsch aus. Gott helfe uns weiter!

Endloser Jubel in Sofia.

Sofia, 27. Nov. Die Nachrichten über die erfolgreich fortschreitenden Donauübergänge der Heeresgruppe Madensien erregen in der hiesigen Öffentlichkeit endlosen Jubel und vermischen den Eindruck des Verlustes von Monastir.

Zurücknahme der rumänischen Donauverteidigung.

Wien, 27. Nov. Das „Neue Wiener Journal“ berichtet: Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Bukarest die Zurücknahme der rumänischen Donauverteidigung auf der Linie Orsova-Bidra-Smirna.

Die Walachei für Rumänien verloren.

Holländische Urteile. # Amsterdam, 26. Nov. „Algemeen Handelsblad“ schreibt in Erwiderung auf englische Darstellungen, daß die Lage in Rumänien nicht ernst sei. Die Besetzung des südwestlichen Rumäniens durch deutsch-österreichische Truppen ist auf jeden Fall von großem Gewicht. Der Grund, warum die Entente die Intervention Rumäniens so schnell herbeiwünschte, war doch, die Verbindung zwischen den Mittelmächten und Konstantinopel abzuschneiden. Der Grund, warum Rumänien in den Krieg ging, war, so rasch wie möglich ein möglichst großes Stück von Siebenbürgen zu besetzen. Die beiden Absichten wurden durch den Vormarsch der Mittelmächte vereitelt. Nun geht es um den Besitz Rumäniens. Das Ergebnis wird wohl sein, daß die Walachei für Rumänien verloren sein wird.

Der militärische Mitarbeiter der „Trib“ schreibt: Wenn es Rumänien nicht gelingt, die Truppen der Verbündeten bei Craiova zurückzuwerfen, werden die rückwärtigen Verbindungen ihrer Truppen bei Rimnik, Comanlunga und Sinaia ernstlich bedroht. Es besteht die Möglichkeit, daß diese Front angeschlossen wird.

Ein Armeebefehl des Königs von Bulgarien.

Sofia, 28. Nov. Der König hat folgenden Armeebefehl an die gegen Rumänien kämpfende dritte Armee gerichtet: Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten der dritten Armee! Die erwarteten besseren Tage für die Besetzung an unserem treulosen nördlichen Nachbar sind rasch gekommen. Die Vorsehung hat euch Gelegenheit geboten, mit Wucht und in ihrer ganzen Größe euren neuen Feinde die Macht zu zeigen, die euch innewohnt.

Unser Nachbar Rumänien hat uns angegriffen, während, daß eure Entschlossenheit, eure Kraft geschwächt worden wären und daß jetzt der Augenblick gekommen sei, sein räuberisches Werk vom Jahre 1913 wieder aufzunehmen. Seine Unverschämtheit war beispiellos, beispiellos aber auch die Kraft des Erbes, der die feindlichen Vorden über die goldenen Gefilde der Dobrudscha, des Eibes unseres alten Königtums, wegsetzte. Der unergleichen Sturm auf die Festung Tulcea, die ruhmvollen Schlachten bei Dobric und Silistria, der Angriff auf die mächtig ausgebauten Stellungen bei Robadin und Tovarlar, die Einnahme von Konstanza, Medschidie und Gerna-Boda — all das wird für immer ein Sinnbild der unbesiegbaren bulgarischen Macht sein.

Beiseit von dem Gefühl der höchsten Pflicht gegen das Vaterland, mächtig unterstützt von den tapferen, kriegstüchtigen deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen, in edlem ritterlichen Wettstreit auf dem Felde der Ehre euch verbündeten Truppen, habt ihr Werke geschaffen, die die schönsten Augenblicke in unserer Kriegsgeschichte kennzeichnen, und Stolz erfüllt mein Herz bei dem Gedanken daran, was eure Tapferkeit vollbracht.

Mit unerschütterlichem Vertrauen in eure unerschütterliche Gallia sende ich euch den eubulgarischen Gruß der einigen geamten bulgarischen Nation und spreche euch innigen Dank und Anerkennung aus, indem ich euch Gesundheit und Kraft zu neuen, noch

Wer ist blockiert?

Ubootkrieg und Hungerblockade.

Von besonderer Seite.

Im englischen Parlament ist dieser Tage ziemlich heftig darüber gestritten worden, ob von der Admiralität und dem Flottenkommando alles geschehe, was möglich sei, um der wachsenden Beunruhigung der Schifffahrt der Entente durch die deutschen Uboote Einhalt zu tun. Mit der Not des Frachtraums trifft eine schlechte Weizenerte in Nordamerika und Argentinien zusammen. In letzterem Lande hat sich der Anfall tatsächlich als so beträchtlich herausgestellt, daß Argentinien wahrscheinlich Maßnahmen zur Beschränkung seiner Weizenausfuhr ergreifen wird. Um so mehr befreit es sich, daß die Beunruhigung in England zunimmt.

Es wäre aber sehr verfehlt, wenn wir aus der Not über die Erfolge der deutschen Uboote — im Oberhaus bezeichnete ein Mitglied der Regierung den deutschen Ubootkrieg als Seeräuberei — auf eine Minderung des Kriegswillens der herrschenden Klassen in England schließen wollten. Im Gegenteil, alle Vorwürfe gegen die Admiralität und Flotte waren von dem Gedanken beherrscht, daß die Hungerblockade gegen die Zentralmächte mit allen Mitteln fortgesetzt werden müsse. Dementsprechend verdoppelt die englische Regierung ihre Anstrengungen, um Skandinavien, Holland, die Schweiz — von dem schmächtig vergewaltigten Griechenland nicht zu reden — in den Krieg gegen die Zentralmächte, mindestens den Handelskrieg, hineinzuzerren. Im Bunde mit der ganzen Welt, mit Ausnahme unserer Verbündeten, soll Deutschland als Großmacht vernichtet werden. Gelingt dies nicht, bleibt der Ausgang des Krieges nur unentschieden, so hat England den Krieg und damit seine Weltbeherrschung verloren. Diese Ansicht ist fest in den Köpfen. Dagegen kann die Friedenspartei in England nicht aufkommen, und deshalb wird der Krieg solange als möglich in die Länge gezogen.

Nicht moralische Entrüstung, nur Tatsachen werden den Grundirrtum zerstören, daß die Zeit für England läuft. Solche Tatsachen liefern wir dabei mit der neuen geschlichen Organisation für die gesteigerte Herstellung von Geschützen und Munition und draußen im Felde durch rumänisch-russische Niederlagen. Die Wirkungen dieser Niederlagen treten schon jetzt am stärksten in Frankreich und in Rußland zu Tage, und es kann nicht ausbleiben, daß insbesondere das russische Volk, das ja von der gegen die Zentralmächte gerichteten englischen Hungerblockade selbst hart mitbetroffen wird, trotz aller bündnistreuen Versicherungen des Zaren und seiner Minister allmählich die Last verliert, für die englische Weltbeherrschung weiter zu kämpfen.

Englische Eingeständnisse.

Rotterdam, 26. Nov. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt „Morning Post“: Die Unterseeboote haben Deutschland bei der Durchführungs seines Kriegesplan sehr genützt. Bisher ist noch keine entsprechende Gegenwaffe dafür gefunden worden, und die Folge davon ist, daß tatsächlich — abweichend von der Theorie — England nicht Deutschland blockiert, wohl aber Deutschland England. Wir prognostizieren, daß unsere Landrente, wenn weiter gebildet wird, daß die Dinge so bleiben wie jetzt, mit einem Nervenschoc erwachen werden. Es ist zwar kein Anlaß zu einer Panik, wohl aber besteht alle Veranlassung, handelnd aufzutreten. Das Publikum ist natürlich dabei von der Regierung abhängig. Wenn diese das ihr geschenkte Vertrauen nicht rechtfertigt, muß sich früher oder später herausstellen, daß ihre Tatenlosigkeit, die Unsicherheit in der Kriegsführung, ebenso verhängnisvolle Folgen haben wird wie Verrat.

„Daily Mail“ schreibt: Nicht nur durch den Ubootkrieg wird das Publikum in Erstaunen versetzt, sondern auch dadurch, daß deutsche Torpedoboote neutrale und britische Schiffe unbehindert anhalten und nach Neerbrügge aufbrinnen.

„Berliner Post“ schreibt: Nicht nur durch den Ubootkrieg wird das Publikum in Erstaunen versetzt, sondern auch dadurch, daß deutsche Torpedoboote neutrale und britische Schiffe unbehindert anhalten und nach Neerbrügge aufbrinnen.

Die Ernährung in England und Frankreich.

Christiania, 24. Nov. Die gesamte heutige Presse scheint auffallend große Aufmerksamkeit der immer bedrohlicher werdenden Ernährungsfrage in England und Frankreich, die dort beabsichtigte Einführung besonderer Kriegsernährungsämter und fleischer Tage, was zum Beispiel die Zeitung „Aftenposten“ als Hauptimpuls der gegenwärtigen Kriegslage durch die große Ueberlieferung, die Ernährungsfrage in Großbritannien und Frankreich im Vordergrund“ hervorhebt. Gleichzeitig gibt das Blatt an anderer Stelle ausführlich einen „Morning-Post“-Artikel über die Lage wieder, und dessen Worte, die Deutschen seien in Wirklichkeit heute die Sieger, Großbritanniens Weltreich sei ernstlich bedroht, falls Deutschland nicht befeuert werde.

Die Frachtraumnot in Frankreich.

Die französische Kammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom Donnerstagmorgen mit der Frachtraumnot. Der Abgeordnete Helle machte bei Begründung seiner Interpellation über die Neubildung der Handelsflotte die Angabe, daß Frankreich durch den Ubootkrieg von 1200000 Tonnen Frachtraum 321000 Tonnen verloren habe. Der Abgeordnete forderte entsprechende Maßnahmen für den Wiederaufbau der französischen Flotte

anzuerkennen. Tatsächlich. Gott, der Allmächtige schütze euch! Mit seiner Hilfe wird unter heiligem Werk mit einem Triumph abschließen!

Die große Beute von Craiova.

Der Kriegsbekämpfer Karl Mosner schreibt aus dem Armeekorps Oberkommando Falkenhagen, 23. November, folgendes: Der segensreiche Durchbruch der kleinen Walachei, des rumänischen Gebietes zwischen dem Mittelfluß der Donau und dem Karpaten-Zal schreitet ohne Störung weiter fort. In seine in Rumänien vor Craiova kämpfenden Truppen, die auf der langen Strecke ihres Siegeszuges

auf eigenen französischen Werften. Er führte u. a. aus: „Da unsere Werften still liegen, wird unsere Handelsmarine am Ende des Krieges zugrunde gerichtet sein. Die Regierung will den Neerbern und Schiffbauern 100 Millionen leihen, aber damit werden diese die nötigen Rohstoffe und Arbeitskräfte nicht erhalten.“ Der Redner führte weiter aus, es sei unerlässlich, daß England Frankreich die Rohmaterialien für den Wiederaufbau seiner Handelsflotte liefere. Man dürfe nicht vergessen, daß das Schicksal der französischen Handelsmarine mit dem wirtschaftlichen Aufbau des Landes eng verbunden sei. Der Abg. de Monzie schloß sich diesen Ausführungen vollständig an. Heute sei die Lage so, daß Frankreich nirgendwo Frachtraum kaufen könne, selbst nicht in England, das den Verkauf englischer Schiffe ins Ausland verboten habe. Der Redner erinnerte an die Anstrengungen Italiens und Belgiens, die Handelsflotte aus eigenen Kräften zu vergrößern. Die französische Regierung müsse sich mit den Alliierten verständigen und einen Plan der Verteilung des Frachtraums ausarbeiten.

Die Kohlennot in Frankreich.

Bern, 25. Nov. In Semursen-Aureis mußte die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsgesellschaft wegen Erschöpfung der Kohlenvorräte den Betrieb einstellen. Der Kohlenmangel wird mit der Transportkrise begründet. „Petit Journal“ meldet, die ganze Stadt Montin sei ohne Kohle. Man würde bei allen Händlern nicht einmal zwei Tonnen zusammenbekommen. Auch hier soll die Transportkrise Schuld sein.

Aus Bordeaux meldet das gleiche Blatt, wenn die Regierung nicht bald Abhilfe schafft, würden die wichtigsten Kriegsindustrien der Stadt lahmgelegt. Hier begründet die Stadtverwaltung die mangelhafte Kohlenversorgung mit der Versenkung vieler neutraler Dampfer, die Kohlen nach Bordeaux bringen sollten.

Die Unterbilanz des französischen Außenhandels.

Bern, 26. Nov. Die amtliche Statistik weist bei dem französischen Außenhandel für Oktober über 1,3 Milliarden Unterbilanz auf, für zehn Monate des laufenden Jahres über 11,5 Milliarden. „Temps“ weist darauf hin, daß dieser dem Ausland schuldige Betrag größer ist, als das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe.

Die Teuerung in Paris. # Bern, 26. Nov. „Temps“ meldet: Die Pariser Getreide hätten eine allgemeine Preiserhöhung um 10 Prozent beschlossen.

Einschränkung der Beleuchtung in Paris.

Bern, 25. Nov. Die französische Presse veröffentlicht die Bestimmung des Polizeipräsidenten von Paris, durch die die Verordnung über Vadamenschluß und Beleuchtung nach 8 Uhr dahin abgeändert wird, daß Acetylen vom 1. Dezember ab nicht mehr zur Beleuchtung verwendet werden darf, da die Vorräte an Calciumcarbid der Landesverteidigung vorbehalten bleiben müßten.

Hungersnot in Rußland.

Stockholm, 27. Nov. Im Saratower Gouvernemen herrscht nach einer Meldung des „Ruskoje Slowo“ Hungersnot. Es fehlt dort gänzlich an Wehl. Aus allen Städten werden zahlreiche Fälle von Hungertod gemeldet. Chorabinsk hatte 2000 Fälle von Hungertypus zu verzeichnen.

Die Teuerung in den Vereinigten Staaten.

Baltimore, 26. Nov. Neuer. In einer allgemeinen Versammlung des Arbeiterbundes wurde eine Entschließung angenommen, in der eine Unterbindung der Preissteigerung der Lebensmittel durch den Kongreß verlangt wird, und wenn sich herausstellen sollte, daß sie eine Folge von Spekulation ist, die Bekämpfung der Schuldigen gefordert wird. Sollte sich aber ergeben, daß die Teuerung eine Folge der abnormen Ausfuhr von Weizen und anderen Lebensmitteln ist, so wird verlangt, daß Wilson und der Kongreß in Erwägung ziehen sollen, ob die Ausfuhr nicht, so weit die internationalen Handelsverträge das gestatten, zu verbieten sei.

Geringe Getreidevorräte in Kanada.

Aus Toronto wird der „Times“ gemeldet, daß der Weizenvorrat Kanadas für die Ausfuhr nur 60,49 Millionen Bushels (Scheffel) beträgt, während er im vergangenen Jahre 200,17 Millionen Bushels betrug.

Ubootbente.

London, 25. Nov. Lloyd's melden: Die norwegischen Dampfer „Disseid“ und „Trym“ sind versenkt worden. # Bern, 25. Nov. Der „Petit Parisien“ meldet aus Larragona: Der Kapitän des dänischen Seglers „Anne Karine“, der hier eintraf, behauptet, von einem Uboot angegriffen worden zu sein. Er sei gezwungen worden, seine Ladung Stoffe ins Meer zu werfen. Der Segler war nach Genoa unterwegs. Dasselbe Blatt meldet aus Paimpol: Die Golette „Alcyon“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Die Stimmung in Norwegen.

Christiania, 25. Nov. Die norwegische Öffentlichkeit hat sich immer mehr von der Berechtigung und Geschmähigkeit des deutschen Ubootkrieges überzeugt. Ein weiteres Zeichen dafür ist der heutige Artikel des norwegischen Rederblattes „Handels og Seefarstidende“, die schreibt, der Ubootkrieg sei eine Geschänd- und Vernichtungssache.

von Tagu Jiu bis hierher in fortwährenden Kämpfen mit ständiger Rumänen gestanden hatten und dabei immer wieder in die Lage kamen, kleine schwache Verbände zur Säuberung der Seitengebiete abzuliefern, haben sich durch die Aufnahme nachrückender Truppeneinheiten wieder verstärkt. Sie haben damit sojale einen weiteren Vorkos nach Süden durch die weit erschlossene Ebene aufgenommen. Dieser Stoß wendete sich naturgemäß zunächst gegen die als Donauschlager gebachten rumänischen Kräfte, Miliz und Landsturmtuppen, die zwischen der ehemaligen serbischen Grenze und dem Mittelfluß aufgestellt genommen hatten, und zwang sie zum Rückzug über den Al, in der Richtung nach Osten. Er findet eine

harte Unternehmung von Westen her durch die Einwirkung eines deutschen Detachements, das feinerzeit aus der im Norru-Tale nach Süden vordringenden Kampfgruppe nach Westen abgezweigt wurde und nach Erreichung seines Zieltes einen Druck nach Osten ausübte. Zugleich werden durch den Niegel dieses Detachements die nach bei Orsova stehenden Rumänen, die sich hier durch die zurückgeschlagenen Reste der erfolglos gegen unsere Norru-Tal-Gruppe gefandten Bataillone verhärteten, völlig abgetrennt und geseilt. Diese Nebenbedrohung aus dem Osten hat zur Folge, daß die Widerstandskraft der rumänischen Orsova-Gruppe, die sich bisher in den Kreisen östlich der Gerna sehr hartnäckig und tapfer verteidigte, sich allmählich erschlämt ist. Ueber die bei der Einnahme von Craiova in unsere Hände gefallene Beute erfahre ich, daß die hochgepanzten Erwartungen bei weitem übertraffen wurden. Die erbeuteten großen Vorräte an Getreide, Petroleum, Gummi und Benzol werden unserer Heeresleitung willkommen sein.

Russische Verstärkungen.

Wien, 27. Nov. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ meldet indirekt aus Petersburg, im russischen Hauptquartier solle beschlossene worden sein, neue bedeutende Verstärkungen nach Rumänien zu schicken. König Ferdinand soll sich selbst an den Zaren mit der betreffenden Bitte gewandt haben.

Rumänische Flüchtlinge in Rußland.

Karlruhe, 27. Nov. Der Petersburger Berichterstatler der „Neuen Rührer Zeitung“ meldet: Die rumänischen Flüchtlinge tauchten in den letzten Tagen auch in Moskau und Petersburg auf.

Der russische Bericht aus Rumänien.

vom 25. November meldet: Siebenbürgen: Der Feind griff im Tal des Mittelflusses Träftig an und drängte die rumänischen Truppen ein wenig in südlicher Richtung von Kallmanest nach Moranest zurück. Der Feind ergriff die Offensive auch in der Gegend von Craiova und zwang die Rumänen, sich jenseit des Mittelflusses zurückzuziehen. Bei Simnitsa gingen deutsche Truppen auf das linke Donauufer über. Donaufront: In der Dobrudscha stellen wir durch unser Feuer Versuche des Gegners, unsere Vorhuten anzugreifen, an.

Der rumänische Heeresbericht.

vom 25. November: Nord- und Nordwestfront: In der Bekharene der Moldau keine Veränderung. In der Nordgrenze der Walachei bis in die Gegend Dragoslave schwaches Geschützeuer. Im Altale griff der Feind auf der ganzen Front mehrmals an, wurde aber zurückgeschlagen. In Oltenic gingen unsere Truppen auf das linke Dufser in der Gegend Dragasani und Starina zurück. Südfront: Längs der ganzen Donau Gewehr- und Geschützeuer. Der Feind ist bei Jilaz Jimnicea gelandet. Nördlich von diesen Ortschaften ist sein Vormarsch durch unsere Truppen „aufgehalten“. In der Dobrudscha nichts Neues.

Die Ententepresse beschwindelt ihre Leser.

Lugano, 27. Nov. Die Ententepresse sucht sich und ihr Publikum durch anhaltende Vogel-Stranz-Politik über die rumänische Katastrophe hinwegzuleiten. Allerdings sind die italienischen Blätter immer noch ehrlicher als die ententefreundlichen Blätter der Schweiz, welche, wie die „Suisse“, in ihren Reflektieren die Russen und Rumänen beharrlich siegen lassen und Falkenhagen und Madensien's Siege einfach totschweigen. Die italienischen Blätter brachten wenigstens am gestrigen Sonntag an der Spitze des Blattes Madensien's Donauübergang, beruhigten aber durch den Hinweis auf die nahe russische Hilfe, die alles wieder in Ordnung bringen werde.

„Schlechtes Wetter“ für Rumänien.

London, 26. Nov. Reuter verbreitet nachstehende Darlegung: Nicht nur in Rumänien, sondern auch in andern, gut unterrichteten, diplomatischen und militärischen Kreisen wird die gegenwärtige Lage Rumäniens, die sich aus dem österreichisch-deutschen Vormarsch ergeben hat, nicht als ernst betrachtet. Daß die Lage unerfreulich und in gewisser Hinsicht auch unklar ist, weiß schlechtes Wetter die Verbindungen verzerren (s), will freimütig eingeräumt, aber es wird ausgeführt, daß unangebrachte Niedergerislagenheit nicht hervorgerufen wurde. Selbst wenn man annimmt, daß die Behauptungen des deutschen Heeresberichts wahr sind, und ferner die feindlichen Erfolge bei Ueberrennung der westlichen Walachei in Anschlag bringt, so könne dies, so unangenehm es sei, keine Schwere für Rumäniens Sache von ausschlaggebender Bedeutung sein und nicht die wirkliche strategische und militärische Lage Rumäniens treffen, da ein erfolgreicher russisch-rumänischer Feldzug im Norden den feindlichen Erfolge in sehr kurzer Zeit vollkommen nichtig machen würde. Es ist eine allgemein verbreitete falsche Ansicht, daß Deutschland durch die Ueberwindung des südwestlichen Rumäniens sehr bedeutende Vorräte, namentlich an Getreide, in die Hand bekommen würde. Dieser Teil Rumäniens ist zwar an landwirtschaftlichen Erzeugnissen ein sehr reiches Gebiet, es dient aber nicht als Stapelplatz für Getreide. Der größte Teil der Ernte ist eingebraucht, er wurde auf dem gewöhnlichen Wege schon vor Wochen nach Braila und Galatz, den großen Mittelplätzen des Getreidehandels, gelandt, wo sich große Speicher befinden. Die Weisernte ist in diesen noch nicht vollständig eingeholt. Sie kann in Feinde's Hände fallen. Die deutschen Siege in dieser Gegend dürften natürlich auch ihren Transport erleichtern. Was die Garnison Orsovas betrifft, so ist diese nur klein; es besteht Grund an der Hoffnung, daß sie erfolgreich zurückgezogen werden konnte, als es dem Kommandanten offenbar wurde, daß sie sich in drohender Gefahr befände. Kurz gefaßt, die Meinung acht dahin, daß die gegenwärtige Lage eher zur Geduld, als zum Resignismus mahnt. Wird ist nicht: nämlich daß das Einsetzen schwerer Frontens am feindlichen Rußlands, am Rumänien an Kräfte, in sehr kurzer Zeit die ganze Lage ändern würde. Rumänien wird also auf besseres Wetter und russische Hilfe warten müssen.

Tagesbericht vom Sonntag.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Mitteil.) **Weslicher Kriegskanplax:** Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Bei Nebel und Regen keine arderren Kampfhandlungen. Vorh durchgeführte Patrouillenunternehmungen medlenburger Grenadiere und Jäger und des Infanterie-Regiments „Bremen“, nördlich von Trossa, brachten aus den englischen Gräben 26 Gefangene ein.

Ämtlicher Tagesbericht.

(Während des Drucks eingegangen.)

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Nov. (Amst.)

Westlicher Kriegskampflinien:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Im Sommer-Gebiet nur geringes Feuer. Ohne Artillerievorbereitung verließen am 26. die Franzosen in den Südbteil des St. Pierre-Baak-Waldes einzudringen. Maschinengewehrfeuer der Grabenbesetzung und schnell einsetzendes Sperrfeuer der Artillerie trieb sie zurück.

Front des deutschen Kronprinzen:

Westlich von St. Mihiel misshaltete ein französischer Handreich gegen einen unserer Posten.

Ostlicher Kriegskampflinien:

Front der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nicht Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph:

In den Karpathen wurden russische Erkundungsaufstellungen im Endowas-Gebiet, mehrere Bataillone nördlich des Reprifora-Tales abgewiesen. Die beiderseits des Alt von Norden vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen haben den Feind hinter den Topologu-Abchnitt geworfen. Westlich von Tzierni durchbrach das tschische Infanterieregiment Nr. 182, vorzweifelhaft unterstützt durch das zu schnellerer Wirkung vor den Feind aufzufahrende neumärlische Feldartillerieregiment Nr. 54, die feindlichen Linien und nahm dem Geener an Gefangenen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre ab.

Der Bedea-Abchnitt ist oberhalb und unterhalb Alexandria erreicht; die Stadt ist genommen.

Von Turnu-Severin her drängten unsere Truppen den Rest der rumänischen Orlova-Gruppe nach Südosten ab; dort verlegten ihm andere Kräfte den Weg.

Der geschlagene Feind hat neben blutigen Verlusten hier 28 Offiziere, 1200 Mann, 3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fahrzeuge einbüßt.

Aus den Donauhäfen zwischen Orlova und Rukhul sind unserer Flotte bisher 6 Dampfer und 80 Schleppboote, meist mit wertvoller Ladung, gesichert worden.

Balkankriegskampflinien:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Dobruška scheiterten mehrere von russischer Kavallerie und Infanterie ausgeführte Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone warf den Feind aus dem Vorfeld unserer Stellungen östlich von Erselec zurück.

Die Donau-Armee ist — Widerstand der Rumänen brechend — im Vordringen.

Mazedonische Front:

Zwischen Prepa-See und Gaerna heftiger Artilleriekampf. Starke Angriffe auf die Höhen östlich von Paralovo brachen an dem frühen Morgen herüber der 9. Kavalleriebrigade an.

Westlich des Bardar besetzten die Engländer die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgloser Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister:

Endendorf.

Nordöstlich von Beaumont hielten Abteilungen des badischen Infanterieregiments Nr. 185 vier Offiziere und 187 Gefangene sowie ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Front des deutschen Kronprinzen:

Im Arzembont-Walde östlich von St. Mihiel griff nach starker Feuerbereitschaft die französische Infanterie an. Sie wurde abgewiesen.

Die Lage an der Somme.

Eine Unterredung mit Kronprinz Rupprecht.

München, 26. Nov. Kronprinz Rupprecht, der für wenige Tage hier ist, gewährte dem Schriftleiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ eine Unterredung, die in dem Satz gipfelt, ein Durchbruch an der Somme werde nicht erfolgen. Seit dem Beginn der Kämpfe hätten sich die Verhältnisse an der Somme wesentlich geändert. Besonders seien wir artilleristisch sehr stark geworden. Unsere Verluste seien natürlich nicht gering, die des Gegners aber seien erheblich höher. Besonders gelte dies von den Engländern. Die Franzosen hätten an der Somme schon ihren jüngsten Jahrgang, also den von 1917, eingesetzt. Unsere Truppen pflegten sich nach den schwersten Kämpfen binnen wenigen Ruhetagen auffallend schnell zu erholen. Wenn das eine oder andere Dorf oder eine Stellung verloren gehe, sei es oft nur ein Kampf um einen Namen gemein. Den an Zahl überlegenen, sehr respektablen Gegnern erfolgräufigen Widerstand zu leisten, sei der doppelte Ruhm unserer unvergleichlichen Soldaten. Denn die Franzosen seien ausgezeichnete Soldaten, und die Engländer seien sehr tapfer.

Der französische Bericht

vom 25. November, nachmittags: Vom Verlaufe der Nacht ist außer der üblichen Beschädigung nichts zu berichten. — Luftkrieg: Am 24. November zwischen 11 Uhr und 1 Uhr mittags bewar eine Gruppe englischer Wasserflugzeuge die Docks von Dillingen (Saargebiet). Im Verlauf dieser Unternehmung wurden 1000 Kilogramm Explosivstoffe abgeworfen. Die meisten Geschosse trafen ihr Ziel. Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückwege abgeschossen.

Bericht vom Abend: Nennlich reine Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Gegend des Fortaux. An der übrigen Front Beschädigung mit Unterbrechungen.

Der englische Bericht

vom 25. November meldet: Die feindlichen Batterien

und Grabenmörser sind im Laufe des Tages gegen unsere Linien der Arzembont tätig gewesen. Unsere schwere Artillerie beschloß wichtige Punkte hinter der Front des Feindes. Das Wetter ist andauernd kühl.

Schmachvolle Behandlung Kriegsgefangener in Frankreich.

Berlin, 27. Nov. Ein deutscher, seit länger als einem Jahre in französischer Kriegsgefangenschaft lebender Offizier hat seinem Vater, einem badischen Parlamentarier, einen Brief geschickt, in dem über die schmachvolle Behandlung, denen deutsche Soldaten in französischer Kriegsgefangenschaft ausgesetzt sind, bittere Klage geführt wird. Das Schreiben, das durch Zufall dem französischen Zensur entgangen ist, wurde einem badischen Blatt zur Veröffentlichung übergeben. Die „Augsburger Zeitung“ gibt es wörtlich wieder, da es notwendig sei, die Allgemeinheit darüber aufzuklären, welcher Demütigung und Beschimpfung unsere Vaterlandsverteidiger in Frankreich ausgesetzt seien.

Englische Minister als Wanderredner.

Rotterdam, 25. Nov. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Der „Manchester Guardian“ schreibt über die bevorstehende ministerielle Kampagne in England, bei der Minister in verschiedenen Städten des Landes Reden halten werden, die allgemeine Erklärung für diese Kampagne sei, daß sie ein Gegengewicht gegen das Auftreten der unabhängigen Arbeiter-Partei zugunsten von Friedensverhandlungen bilden solle. „Manchester Guardian“ beweiselt die Richtigkeit dieser Erklärung und gibt gleichzeitig eine andere, nämlich, daß das Land zu neuen Opfern aufgefordert werden müsse, wenn der Krieg siegreich beendet werden solle.

Der neueste Vorstoß im Kanal.

Der englische Bericht.

London, 25. Nov. Die Admiralität teilt mit: In der Nacht vom 23. zum 24. November versuchten sechs deutsche Torpedoboote und Zerstörer sich dem nördlichen Ende der Downs zu nähern. Sie wurden von einem Wachschiff abgefangen. Der Feind gab „schnell“ ungefähr zwölf Lagen ab und fuhr dann „unverzüglich“ fort. Eine Granate traf einen Drifter. Von der Besatzung wurde niemand verletzt. Es wurden nur die Aufbauten des Schiffes beschädigt. In der Nähe der „offenen Stadt“ Ramsgate ist nirgends eine Granate niedergefallen.

Schon wieder ein Hospitalischiff gefunken.

London, 27. Nov. Der „Secolo“ meldet aus Athen vom 26. November: Das Hospitalischiff „Homer Castle“, das 400 Kranke und 59 englische Wärter nach Malta beförderte, sank zwischen Tynos und Mykonos. Ein Matrose ist tot, 10 verwundet. Dem Kapitän gelang es, das Schiff nach dem Süden von Tynos zu bringen, wo es unterging. Die Überlebenden wurden im Spital Syra untergebracht.

Woods Register verzeichnet keinen Dampfer dieses Namens, dagegen enthält es einen Dampfer „Homer City“, der 414 Tonnen verdrängt.

Der Untergang des „Britannic“.

London, 25. Nov. „Daily News“ meldet aus Athen vom 23. Nov.: Es ist nicht möglich, Sicherheit darüber zu bekommen, auf welche Weise der Dampfer „Britannic“ gefunken ist, sobald es dahingestellt bleiben muß, ob das Schiff durch einen Torpedoenriff oder durch eine Minenexplosion gesunken ist. Ueber die Untersuchung wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Es ist wahrscheinlich, daß der Gegenstand der die Explosion verursachte, nur die äußere Wand des Schiffes zerstört hat und nicht, wie ein Torpedo es getan haben würde, durchgedrungen ist.

Die Verpfändung des Kongos an England bekräftigt.

Amsterdam, 25. Nov. Das belgische Sozialministerium ist ermächtigt worden, in England eine Anleihe von vier Millionen Pfund auszunehmen, die in zehn Jahren rückzahlbar sei und deren Zinsen und Tilgungsdienst durch das ganze Vermögen und alle Einnahmequellen der Kongos-Kolonie gewährleistet würden.

England legt also die Hand auf den Kongo, etwas anderes bedeutet die obige Nachricht nicht; unter einem Schein des Rechts will es im Kongo eines Tages so sein, wie es zur gegebenen Zeit in Ägypten festlag. Die „A. St.“ sagt: So gewinnt sich England seine Kolonien. Und da wird jenseits des Kanals noch geartet, daß das gewalttätige Deutschland das arme Belgien auspreste bis auf die Knochen. Wenn man in Belgien fragt, wo der Expreser denn eigentlich hie, kann man getrost nach London weisen.

Die Lage im Osten.

Die Neuorientierung in Rußland.

Kerastow Minister des Neuhern.

Petersburg, 25. Nov. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Gesandte im Ministerium des Neuhern, Kerastow, ist mit der Leitung des Ministeriums des Neuhern beauftragt worden. Der zum Minister des Auswärtigen in Rußland ernannte Kerastow war, woran in Berliner Blättern erinnert wird, früher Leiter der Abteilung für ostasiatische Politik und Sazonows rechte Hand während dessen Kanzlers.

Außlands Kredit bei Japan.

New York, 18. Nov. (Frankfurt. Verspätet eingetroffen.) Ein Finanzartikel des „New York American“ sagt: Der Zustand nicht nur der russischen Finanzen, sondern auch des russischen Kredites, selbst gegenüber seinen Verbündeten, wurde unvermutet durch ein Versehen der britischen Zensur. Durch dieses Versehen zeigt sich, daß die Anleihe von 50 Millionen Yen, die der Zar in Japan unterzubringen verlor, einen Mißerfolg hatte. Die durch Schatzscheine gedeckte Anleihe konnte nach der Zeichnung von den japanischen Bankiers in dem geforderten Betrage nicht untergebracht werden, und sah die ganze Anleihe blieb in ihren Händen.

Der russische Bericht

vom 26. November meldet: Westfront: Südwestlich von Riga drangen unsere Aufklärer unter der Deckung des Sperrfeuers in die feindlichen Gräben ein, erbeuteten ein Maschinengewehr und machten Gefangene. Nordöstlich von Smorgon machte der Feind nach einer Artilleriebeschädigung beim Einbruch der Nacht einen Angriff mit ungefähr zwei Kompanien. Wir drängten den Geener durch das Feuer unserer Geschütze, Bomben- und Minenwerfer in seine Gräben zurück. Auf der übrigen Front der gewöhnliche Feueranstausch. — Kaukasus-Front: Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

Zum Tode Kaiser Franz Josephs.

Die Hoftrauer in Wien.

Wien, 26. Nov. Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine Majestät Kaiser Franz Joseph eine sechsmonatige Hoftrauer vom 30. November 1918 an getrauert.

Wien, 25. Nov. Der Sark Kaiser Franz Josephs ist heute abend geschlossen worden. Die Aufstellung in der Hofburgarkade findet bei geschlossenem Sarge statt.

Posthaster Graf Wedel in Wien.

Wien, 25. Nov. Posthaster Graf Wedel übernahm heute die Geschäfte der deutschen Botschaft. Mittags machte Graf Wedel dem Minister des Neuhern, Baron Burian, seine Aufwartung.

Wie wird der Krieg enden?

New Yorker Franktspruch.

New York, 18. Nov. In einer Erwiderung auf gewisse Meinungsäußerungen, als gehe aus den Nachrichten und Mitteilungen hervor, daß die Verbandsmächte überall siegreich seien, beschäftigt sich „New York American“ in einem zwei Spalten langen Artikel damit, die Meldungen und Nachrichten zu beleuchten und auszulandanzusehen, daß die Tatsachen die erwähnten Meinungen nicht rechtfertigen. Es wird betont, daß alle Meldungen die Zensur in London passieren müssen und abgeändert oder unterdrückt werden, wobei Tatsachen angeführt werden, um zu zeigen, in welchem Umfange solche Nachrichten in England verheimlicht werden. Das Blatt bespricht die so „verarbeiteten“ Meldungen und sagt: „Selbst wenn wir diese verarbeiteten Nachrichten als durchaus wahr aus London entgegennehmen, so ist in ihnen nicht enthalten, daß jemand, der in Europa Weisheit weiß, dazu gebracht werden könnte, zu glauben, daß die Verbandsmächte dabei sind, der Deutschen Herr zu werden.“ Unter Hinweis auf die Meldungen und die Ueberschriften der New Yorker Zeitungen vom 15. November heißt es dann: „Diese Meldungen und Ueberschriften sehen nicht so aus, als ob England voll höchsten Vertrauens wäre, sondern sie zeigen deutlich die sehr gefährliche Lage, in der die Tatsachen entweder zum großen Teil unterdrückt oder unklar dargestellt oder sogar in ihr Gegenteil verkehrt werden. Die Nachrichten lassen keinen übermäßigsten Sieg erkennen. Es geben dem gelegentlichen Zeitungsläser den Eindruck, daß die Alliierten große Siege, die deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Streitkräfte nur kleine britische Erfolge erringen, aber ein wohlunterrichteter und kritischer Geist erkennt, daß die vorläufigen verkleinerten Operationen in Rumänien von größter Bedeutung und weitreichend sind. Offiziere der neutralen Staaten sind hauptsächlich darüber geteilter Meinung, ob der Krieg unentschieden bleiben oder mit einem deutschen Siege enden wird, wenn er um ein oder zwei weitere Jahre verlängert wird. Sie kennen nicht einen, der glaubt, daß die Verbandsmächte erkräftigt werden können, und diese sachverständigen Beobachter ziehen ihre Schlüsse lediglich aus klaren Tatsachen, die selbst in den zensurierten und verheimlichten Telegrammen nicht ganz verheimlicht werden können. Wenn das englische Volk die Wahrheit könnte, so würde es wenig Reue haben, den Krieg fortzusetzen. Das amerikanische Volk aber würde, selbst wenn es gezwungen wäre, sich auf die ungläubwürdigen Mitteilungen zu verlassen, die von der britischen Zensur durchgelassen werden, doch an der Ueberzeugung festhalten, daß der Krieg unentschieden enden würde, wobei die Wahrscheinlichkeit eines deutschen Sieges offen bliebe.“

Friedensbestrebungen.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York vom 26. Nov.: Hier ist eine Konferenz hervorragender Amerikaner zur Förderung des Weltfriedens zusammengetreten. Owen und Briand sandten Botschaften, worin sie ihre Sympathien mit der Bewegung ausdrückten. Bernstorff wies in einem Schreiben auf des Reichskanzlers Erklärung im Reichstag hin. Senator Stone sprach die Zustimmung Amerikas aus.

Sanfing gegen englische Berichte.

New York, 18. Nov. WTB-Franktspruch Infolge der ausgedehnten planmäßigen Bemühungen der entente-freundlichen Zeitungen, die Ubootsfrage auf Grund englischer Berichte fortwährend dem amerikanischen Publikum vor Augen zu halten, hat Sanfing nach Depechen aus Washington die Ermächtigung gegeben, festzustellen, daß die Berichte durchaus unwahr sind, die mitteilen, daß Staatsdepartement habe Nachrichten erhalten, daß eine endgültige Entscheidung getroffen worden sei, einen rückständigen deutschen Uboot-Krieg zu eröffnen.

Nach Washingtoner Depeschen des Searschen Internationalen Nachrichtendienstes hat Sanfing die in verschiedenen englandfreundlichen Zeitungen erscheinenden Berichte, die Regierung habe erfahren, daß Deutschland beabsichtige, das Uboot-Versprechen zu brechen, für sehr äraernderraus erklärt. Andere Beamte weisen darauf hin, daß derartige Berichte erscheinen, wenn eine Streitfrage zwischen

den Vereinigten Staaten und England bestehe. Man glaubt, augenblicklich bestehe die Absicht, die Aufmerksamkeit von der englischen Note abzuweichen, welche die Schwarzen Listen aufricht erhält.

Posthaster Gerard.

Berlin, 25. Nov. Die amerikanische Botschaft teilt mit, daß die Gerichte, wonach der Posthaster Gerard nicht auf seinen Posten in Berlin zurückkehrte, jeglicher Grundlage entbehren und daß er tatsächlich binnen kurzem nach Berlin begeben werde.

„Die richtige Antwort“.

New York, 17. Nov. WTB-Franktspruch. Verspätet eingetroffen.) Professor Stowell von der Columbia-Universität, eine Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts, schreibt in einem Aufsatz im „New York American“ über die englischen Schwarzen Listen: „Die britische Regierung hat durchaus kein Recht, eine Kontrolle über den Handel jeder Nation auszuüben. Die richtige Antwort auf das britische Vorgehen wären Vergeltungsmahregeln gewesen.“

Romanones Minister des Neuhern.

Bern, 25. Nov. „Temps“ meldet aus Madrid, daß der Minister des Auswärtigen Lebden sei und sich nach Valencia begeben habe. Ministerpräsident Graf Romanones habe die Leitung seines Ministeriums übernommen.

Wien, 26. Nov. Das Neue Wiener Tagblatt bespricht die bisherige Haltung Spaniens im Weltkriege und kommt zum Schluss: So wenig es bisher den Alliierten in Spanien gelang, die Leidenenschaften zu entflammen, die das Land aus seiner bewundernswürdigen Ruhe und Besonnenheit reiben sollten, so wenig wird es auch der beharrlich weiter betriebenen Werbearbeit einer kleinen Gruppe der parlamentarischen Entente-freunde gelingen können, die klugen und weisen Kenner von Spaniens Staatsgeschicken vom Weg ihres christlichen Bestrebens, dem Lande den Frieden und die Ruhe zu erhalten, abzulenkten. Graf Romanones, im Vollbesitz des königlichen Vertrauens, ist von dem höchsten Bewußtsein der Kulturmission und der Großmachtstellung Spaniens erfüllt. Dieses ist die wichtige Grundlage seiner Außenpolitik und der spanischen Neutralität selbst. Wenn die gelegentlich des Schlußes der diesmaligen Session angefordigte Erörterung der spanischen Außenpolitik zu einer bewegteren Aussprache führen sollte, so wird der mächtige Patriotismus, wird die Klugheit der Kammermehrheit die Grundlinien der spanischen Außenpolitik in keiner Weise zu verrücken imstande sein.

Benzinmangel in Holland.

Haag, 27. Nov. Der Automobilverkehr in Amsterdam ist wegen Benzinmangels völlig eingestellt worden. Nach Holland mit Benzin unterwegs befindliche Dampfer von Amerika werden seit längerer Zeit in englischen Häfen festgehalten. Alle Einsprüche blieben bisher wirkungslos.

Deutsches Reich.

Die deutsche Technik im Kriege.

Berlin, 27. Nov. Die getrige Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure wurde mit einer längeren Anfrage eröffnet, in der Reichsrat von Rippel-Würzburg Richtlinien für die zukünftigen Aufgaben der deutschen Ingenieure aufstellte auf Grund der großen Fortschritte, die in den 27 Kriegsmoenten gemacht wurden, die mehr als 27 Friedensjahre bedeckten.

Stadterordneten-Ergänzungswahlen. Dem Landtag ist eine Vorlage der Regierung zugegangen, durch die Städte, Landgemeinden und Kreise (Oberamtsbezirke) ermächtigt werden, die reuelmäßigen Ergänzungswahlen zu ihren Vertretungen während der Dauer des Krieges um je ein Jahr hinauszuschieben.

Kriegswirtschaftsfragen.

Die Versorgung Deutschlands.

Berlin, 25. Nov. Der verstärkte Haushaltsschluß des Abgeordnetenhauses hat in den Tagen vom 20. bis zum 24. November über die Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung beraten und dabei die Erklärungen der Regierungsvorsteher über die von der Regierung auf diesem Gebiet auf Grund der Bundesratsverordnungen getroffenen oder noch zu treffenden Maßnahmen entgegen genommen. An den Verhandlungen beteiligten sich der Landwirtschaftsminister, der Präsident des Reichsausschusses für Ernährung und der Präsident der Landesfleischstelle. Aus den Beratungen der Kommission, insbesondere aus den Erklärungen der Regierungsvorsteher, ergab sich, wie der über die Verhandlungen veröffentlichte amtliche Bericht feststellt, als Bild der Lage, daß es der sorgsamsten Behandlung und Verteilung der Lebensmittel bedarf, um der Bevölkerung den notwendigen Unterhalt zu gewähren, daß aber bei allem Willen von allen Seiten nicht daran gezweifelt zu werden braucht, daß wir durchhalten können. Die Opfer, die allen dabei zugemutet werden müssen, mühen und Mühen getragen werden.

Freiwillige Spenden. Dem Berliner Tageblatt zufolge hat sich der ostpreussische Kreis Trachten bereit erklärt, freiwillig in den Monaten Dezember und Januar je 50 Zentner Speck, gegebenenfalls noch mehr, an eine von dem RLA zu bezeichnende Stelle zu liefern und zwar zum Preise von 2,30 Mark für das Pfund.

Handelsnachrichten.

Kurse für ausländische Zahlungsmittel.

Berlin, 25. Nov.		27. Nov.	
Geld	Brief	Geld	Brief
New York 540	551	554	555 für 100 Dollar
Holland 228 1/4	228 3/4	230 1/4	230 3/4 für 100 Gulden
Dänemark 156 1/2	157	158	158 1/2 für 100 Kronen
Schweden 159 1/4	160 1/4	161 1/4	161 1/2 für 100 Kronen
Norwegen 159 1/2	160	161	161 1/2 für 100 Kronen
Schweiz 106 7/8	107 1/8	107 7/8	108 1/8 für 100 Franken
Oest.-Ung. 68.95	69.05	69.05	69.05 für 100 Kronen
Rumänien 00	00	00	00 für 100 Lei
Bulgarien 78	80	79	80 für 100 Leva

Niedrigerkerzige
Osram-Azo
Lampen
Besonders schönes weisses Licht
Kleine Form



Ein Waggon Muscheln und Ein Waggon Sauerkraut

eingetroffen.
 10 Pfd. **0.55**, 100 Pfd. **5.30**. Per Pfund **0.16**.

Rollmops . . . Dose 2.00 Mk. . . . Bismarckheringe Dose 2.10 Mk. . . .
 Krabben in Gelfee Dose 2.30 Mk. . . . Kieler Allerlei Dose 2.15 Mk. . . .
 Delikatess-Heringe Dose 1.95 Mk. . . . Ostsee-Sardinen Dose 1.85 Mk. . . .

Ohne Karten
 Marinierte Ostseeheringe . . . St. 0.38 . . . Ostsee-Sardinen . . . 1/4 Pfd. 0.65
 Bismarckheringe . . . St. 0.42, 0.28 . . . Rollmops mit Gurke 1/2 R. 0.26
 Salzgurken . . . St. 0.16, 0.12, 0.10 . . . Essiggurken . . . 2 St. 0.15, 0.11

Leonhard Tietz Akt.-Ges. Aachen.



Blank's Schnittmuster sind Qualitäts-Schnitte:

Sie zeichnen sich aus durch unerreichte Paßform, größte Zuverlässigkeit und leichteste Handhabung; Schneiderinnen und praktische Hausfrauen loben sie. — **Blank's Moden-Album**, welches bei uns ausliegt, zeigt in rund 1100 Abbildungen die bei uns in zahlreichen Weiten vorrätigen Modelle.

Gebrüder Sinn AACHEN
 Großkölnstr. 15-19.

Verkauf belgischer Stuten.

Die Landwirtschaftskammer wird am **Mittwoch den 29. November**, nachmittags 2 Uhr, auf dem Schlachthofe in **Cöln** **15-18 vierjährige und ältere zum Teil tragende Stuten schweren belgischen Schlages**, ferner ca. **15 belgische Fohlen** meist bis 2 Jahre alte Wallache und **1 achtjährigen braunen Gengst belgischen Schlages** öffentlich verkaufen.

Aufkaufberechtigt sind nur Landwirte, die sich als solche durch eine amtliche Bescheinigung ausweisen. Der Verkauf der Pferde erfolgt unter den bekannten Bedingungen, die vorher verlesen werden. Sämtliche Pferde sind gegen Tod und notwendig gewordenen Toden auf ein Jahr versichert, wofür Ankauf als anteilige Prämie 4 1/2% des Kaufpreises besonders zu entnehmen hat. Von den Fohlen kann jeder Landwirt nicht mehr als ein Stück ankaufen. Die Pferde werden ohne Garantie nur gegen Barzahlung verkauft.
 Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz.

Pferde-Märkte

in der Stadt **Vinnich**

Bahnstation
 der Strecke Jülich-Baal-Dalheim
 im Jahre 1916.

Dienstag den 5. Dezember mit Strammarkt.
 Der Bürgermeister:
Zores.

Zentralheizung.

Haben Sie solche in Ordnung? Jeder Besitzer erspart viel Verdruß und Geld, wenn er dieselbe durch m. er. ahr. Monteur nachsehen und das Personal instruieren läßt. Vernachlässigte Heizungen verschleifen eher und brauchen mehr Kohlen. Schlecht funkt. Heizungen werden u. Garantie geändert. Erbitte zeitig Nachricht. Telefon 1629. 50082

Firma C. Herren, Templergraben 79.

Anlauf sämtlicher Sorten

Wässer

zu hohen Preisen. 53841
Fabrikhandlung M. Hollmann,
 Cöln-Bollwerk, Fernsprecher Amt Cöln A 7697.

Die billigste Feuerung der Welt

erzielen Sie nur durch den **Original Rieschols Patent - Grudeherd** Kochen - Braten - Backen Platten - Heizen bei einem stündlichen Verbrauch von 1/2 Pfennig.
 Niederlage u. Alleinverkauf **Comphausbadstr. 21.**
 52877

Handelsvertreter aller Branchen.

Ihr Interesse erfordert Anschluß an den **Verein Aachener Handelsvertreter E.V.**
 Mitglied des Zentralverbandes deutscher Handelsagenten-Vereine.
Der Vorstand: 49752
 Johs. Schumacher, L. F. Heintz, Küppers, Emil Rabich.

Bekanntmachung.

Aus der durch die Stadt Aachen gegründete **Wilhelm-Stiftung** ist vom 1. Oktober d. J. ab ein Stipendium im Betrage von 350 Mark jährlich neu zu vergeben.
 Die Stiftung ist bestimmt zur Ausbildung begabter junger Männer in Wissenschaft, Kunst oder in einem technischen Gewerbe.
 Bewerbungen unter Vorlage der Zeugnisse sind bis zum 20. Dezember d. J. an den Unterzeichneten zu richten.
 Aachen, den 9. Nov. 1916.
 Der Bürgermeister.
 In Vertretung:
Baccocco.
 52968

Praktisches Weihnachts-Geschenk.
 Ohne Bezugschein **Cravatten** Kragen und **Manschetten** Hosenträger.
L. Fahrenkamp (Inh. H. Voepel)
 Ursullnerstr. 15/2.
 51796

Kochherde und Ofen

größte Auswahl, billigste Preise, weitgehendst. Garantie.
F. J. Hesse.
 Franzstr. 107. 94372

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung 4.—7. Dezember.
600 000 Hauptgewinne
 100 000
 50 000
 30 000
 20 000
 Lose Originalpreis M. 3.30. Porto u. Liste 35 Pfg. extra.
Carl Holding
 4 Alexanderstr. 4
 52846n

3 Selfactoren

Fabrikat **J. S. Popp**, Jahrgang 1900, je 360 Spindeln 52er Teilung, in gutem Zustande und noch in Betrieb, wegen Renanlage preiswert zu verkaufen. 52821
Ed. Roerings & Co.

Stadttheater - Aachen.

Direktion: Hofrat Heinrich Adolphi.
 Dienstag den 28. November, Anfang 7 1/2 Uhr:
 Zum 1. Male!
Könige.
 Schauspiel in 3 Akten von Hans Müller.
 Kleine Preise! Ende 10 1/2 Uhr.
 Mittwoch den 29. Nov.: Zum 5. Male! . . . Die Kaiserin
 Donnerstag, 30. Nov.: Auf allgem. Verlangen: **Polenblut.**

Eden-Operetten-Theater

Telephon 885. Direktion Gust. Both. Franzstr. 45/47.
 Künstlerische Leitung: G. W. Brauer.

Heute und folgende Tage:
Die schöne Unbekannte.
 Operette in 2 Akten u. einem Nachspiel v. D. Strauß.
 Anfang 8 1/4 Uhr. Gewöhnliche Preise.
 Tageskasse im Zigarrenschäktl Theodor Pelsch im Eden-Operetten-Theater. 52854

Klavier-Abend

von **Lia Eibenschütz**
 u. a. Werke von Beethoven, Mozart, Brahms, Schumann, Chopin, Liszt. Eintrittskarten à 1.65 (incl. Kartensteuer) in der Hofmusikalien-Handlung Th. Naus, sowie abends an der Kasse. Konzertflügel v. Steinway stellt das Pianohaus H. Adam. 53170

Städtische Pfandleihanstalt.

Im Monat Dezember finden folgende öffentliche Versteigerungen in der städtischen Pfandleihanstalt Peterstraße 49/51 statt:
am Mittwoch den 13. Dezember 1916, beginnend vormittags 8 1/2 Uhr der verfallenen Pfänder unter den Nummern 1470-2158 einschl. des Wertpänderregisters und 4103-6170 einschließl. des Registers für gewöhnliche Pfänder (versteigt im Monat Juni 1915),
am Mittwoch den 20. Dezember 1916, beginnend vormittags 8 1/2 Uhr der verfallenen Pfänder unter den Nummern 2157-2889 einschl. des Wertpänderregisters und 6171-8291 einschl. des Registers für gewöhnliche Pfänder (versteigt im Monat Juli 1915).
 Zum Verkauf gelangen u. a.:
 Perlen, Saphire, Brillan, Gold- und Silberfachen, Uhren, Bekleid., Musikinstrumente, Cigaretten, Schirmen, Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmaschinen usw. usw.
 Am Versteigerungstage ist die Anstalt für den übrigen Verkehr mit dem Publikum geschlossen.
 Einlösungen und Veräußerungsrenewierungen sind bis zum Tage vor den Versteigerungen einschl. zulässig.
 Aachen, den 27. November 1916.
 Der Bürgermeister.
 In Vertretung:
Baccocco.
 52851

Mehr. Dauerbrenner, versch. Gr. u. Zfr., gut erh., bis zu verk. Hartmannstr. 26, 1. Et. 52881
Geldschrank
 in die Verkaufsst. 52855

Leerstehende Wohnungen.

Rosstraße 16 Unterhaus zu vermieten. Ausk. Kunst Ludwigsallee 39a. 1465
Karlgraben 10 1. Et. 4 Zim. 25 Wl., 2 Zim. 18 Wl., zu vermieten. Ausk. Bergdrisch 40. 1464
Stephanstr. 14 2. Stod, 4 Zim., Badestm. u. Mans. u. a. Beq. zu vm. Ausk. Försterstr. 2. 1462
Laertraum, Parterre, auch als Fabrik, 200 qm groß, nebst Büro zu vermieten. Stephanstr. 14. 1445
Südstr. 53 1. Stod, 4 Räume, Mans. u. a. Beq. sof. zu verm. Ausk. Alexanderstr. 48. 1463
Jakobstraße 129-131 Ladenlokal, 4 Zimmer mit oder ohne Werkstätte (elektr. Anschluß) sof. bill. zu verm. 1459
Au den Frauenbrüdern 2 abgeteilt. 3. Et. 4 Zim., Diele, Küche, Keller u. Beq. sof. zu verm. 1458
Bograbben 48 zweite Etage in herrschaftlichem Hause, 6 Räume zu vermieten. 1456
Hubertusstr. 49 (a. Hubertusplatz) abgeteilt. 1. Et., 5 Räume u. Manfardie, zu verm. Ausk. 2. Et. 1455
Casinosstr. 3, 1. Et. 3-6 od. 8 Zim., am Optisch, sehr geeig. f. Bür. o. Gesch. sof. bill. zu vm. 1454
Prinzenhofstr. 25, 1. Stod, 8 Zimmer mit Manfardie zu vermieten. 1452
Hermannstr. 2 1. Stod 5 Zim. m. Mans. u. all. Zubeh. ver sofort zu verm. Ausk. Martinstr. 17. 1450
Templergraben 21 Unterhaus 4 Räume u. 1 fl. Zim. zu verm. 1449
Rudolfstr. 27 Unterhaus, 6 Räume zu vermieten. Ausk. Grefelderstr. 11. 1451
Kaiserallee 75 Unterhaus, 4 Räume, auch für Büro u. Lager geeig. bill. u. vm. Ausk. Ludwigsallee 39a. 1448
Hubertusstr. 53 und ruhigem Hause zu verm. 1449
Fürlicherstr. 53 schönes Ladenlokal mit Wohn. zu verm. beste Lage. Ausk. Ludwigsallee 127. 1446
Hirschgraben 15 3 Zimmer 2. Stod in ruh. Hause an 1-2 Pers. zu verm. 1443
Bismarckstr. 107, 2. Etage, 2 Zimmer hoiwärts. u. Mans. für 18 Mk. zu vermieten. 1173
Augustastraße 71: 2. Stod 5 Räume zu vermieten. 1371
Bograbben 48 zweite Etage in herrschaftlichem Hause, 6 Räume zu vermieten. 1440
Wohnung vornehmer ruh. Lage Nähe S.-B. Ballstr. 52, 6 R., elektr. Licht, Heiz. u. Leuchtgas, an 1-2 Pers. zu verm. 1435
Rochusstr. 32, abgeteilt. 2. Stod, 7 Zimmer, Badeu. u. Manfardie, zu verm. Ausk. Fürlicherstr. 35. 1433
Rütcherstr. 34, Kochparterre, 6 Räume, Manfardie u. Gärtchen. Ausk. Rütcherstr. 35. 1439
Schönradstr. 13 1. Stod 5 schöne Zimmer u. 1 Manfardie in ruh. Hause zu verm. 1437
Kurtelstr. 22 abgeteilt. 2. Et., 8 R. u. 1 Mans. zu verm. 1436
Judengasse 10 1. Stod, 4 Zim. u. Speicherrim., mit Gas u. Wasser zu verm. Ausk. Suermondtplatz 9. 1438
Mäckerstr. 37 4 Zimmer u. Mans. zu verm. (34 Wl.) Ausk. Minoritenstraße 6. 1434
Rochusstr. 23, 1. Stod (6 Zimm., 20 qm. Veranda) und Mans. zu vermieten. 1431
Hauptstr. 78 u. 78a 2 Ladenlokale und mehrere Wohnungen zu vermieten. Ausk. Müller, Hauptstr. 78a, 2. Stod. 1414
Unterhaus Vincenzstr. 13, 5 Zim. (gebehenfalls m. gr. Arbeitsz.) sof. bill. zu verm. Ausk. Wauerstr. 15. 1365
Theresienstraße 22: Kochparterre 5 Räume, Parterre 2 Räume, mit elektr. Licht, Badestm. u. a. zu vermieten. Ausk. Nr. 26. 1442

Zimmer.
Merianergraben 14, 2 Parterrezim. zu verm. Ausk. 1. Etage, 2 X Schellen. 1460
Templergraben 31 zwei 3. 1. Stod, ein 3. 2. Stod in best. Hause an je eine bis zwei Pers. zu vermieten. 1458
Promenadenstr. 14/1 ein groß. Zim. 2. Stod zu verm. 1461
Bogengasse 24 zwei schöne Zimmer 2. Et. zu vermieten. 1422
Judengasse 10 2 Zimmer und Mans. zu vermieten. Ausk. Suermondtplatz 9. Dal. Keller u. fl. Lager. 1345

Wöblierte Zimmer.

Alfonsstraße 8: Wöbliertes Zimmer zu vermieten. 1214
Krafausstr. 21 Gut möbl. Zim. mit od. ohne Kost zu verm. 1426
Abgeschlossene Wohnung (3. Stod), 4 Räume, Küche u. Manfardie, vollständig neu in Stand gesetzt, mit allen Bequemlichkeiten und Zentralheizung, an stille Leute zu vermieten und sofort zu beziehen. Bester Preis mit Zentralheizung 40 Mk. Ausk. Kunst Kleinmarienstr. 8-10, 1. Stod oder im Geschäft. 52532
Am Fuße des Vossberges hochherrschaftliches größeres modern gebautes Einfamilienhaus mit Vorgarten und Hintergarten, in schöner Lage zu verkaufen. Off. U 5946 nur von Selbstrefekt. 52992
Unterhaus 3 Räume Casinostraße 42 zu vermieten. Ausk. Nr. 82. 52824
Möbl. u. unmöbl. Zim. u. vm. Sandkaulbach 33, Privat-eingang Sandkaulstr. 1. 52830

Verloren

Marberpelz
 Freitag abend von Kapellenstraße bis Normaluhr verloren. Wenn gute Belohnung abgegeben 52816
Karlstraße 11.

Arbeiterdelegiertentag.

Der Winterdelegiertentag der katholischen Arbeitervereine des Magdeburger Bezirkes

wurde am gestrigen Sonntag unter zahlreicher Beteiligung im Magdeburger Gesellschaftshaus abgehalten. Herr Bezirkspräsident Kaplan Summerrich als Vorsitzender konnte Vertreter fast aller angeschlossenen Vereine begrüßen. Besonderen Willkommen entbot er den geistlichen Präses, den Gewerkschaftssekretären und den Vertretern der Presse. Die Referenten, Herr Dr. Müller aus M.-Glabbe und Herr Reichstagsabgeordneter Raden, waren am Erscheinen verhindert. Herr Abg. Raden wünschte in einem längeren Schreiben den Verhandlungen besten Erfolg, mit der Versicherung, daß er auch bei den kommenden schwierigen Verhandlungen im Reichstage bestrebt sein werde, die Arbeiterinteressen weitgehend zu vertreten.

Herr Bezirkspräsident Summerrich hielt sodann einen wichtigen Vortrag über: „Wir Arbeiter im 3. Kriegsjahre.“ Es ist nicht zu leugnen, daß die lange Kriegsdauer gerade auf den Arbeiterstand schwer drückt. Sie sind es, die die größten Massen fürs Heer stellen. Ihre Familien müssen mit den Kriegsunterstützungen auszukommen suchen; sie haben die Kriegskosten in ihrer ganzen Fülle auszufüllen. Und es ist verhältnißlos, wenn hier und da die Frage aufsteigt, warum noch weiter dieser grausame Krieg? Nicht daß es an Mut mangle. Hat der Kaiser selbst doch in seinem Erlaß zu Beginn des 3. Kriegsjahres ruhig anerkannt, daß sich nach den furchtbaren Stürmen zweier Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Sonnenschein des Friedens in jedem menschlichen Herzen regt. Aber der Krieg dauert fort, weil die Lösung der Feinde noch immer die Vernichtung Deutschlands sei. Es mag auffallend erscheinen, daß nicht alle Volksgenossen diesen doch so naheliegenden Zusammenhang immer klar vor Augen haben. Es ist eben viel Allzumenschliches im Verlaufe des Krieges geschehen, als daß die helle Begeisterung der Augusttage 1914 in voller Stärke hätte bestehen bleiben können. Neben den militärischen Notwendigkeiten haben die Arbeiter die vielfache, maßlose Ausbeutung durch Einzelne, deren Streben nur auf Kriegsgewinne gerichtet ist. Das hat Mißmut erregt. Aber dadurch ist der Krieg noch lange kein „kapitalistisches Geschäft.“ Deutschlands Sache und die seiner Verbündeten wäre verloren, wenn eine solche Stimmung sich bei uns durchzusetzen vermöchte. Was uns Deutsche in diesem furchtbaren Ringen mit unelischen Kräften hält, das ist die Gesinnung, der Geist unseres Volkes. Wir wollen nicht unterliegen. Es sind unsere inneren Kräfte, die uns die Zuversicht geben, daß wir uns behaupten und daß wir siegen werden. Darum haben wir den Krieg in Feindesland getragen? Damit nicht umgekehrt lie uns das Anie auf die Brust und den Daumen auf Auge setzen könnten. Sie oder wir. Und noch immer steht die Frage auf dem furchterlichen: „Sein oder Nichtsein“, wie am ersten Tage des Krieges. Unsere verantwortlichen Stellen wollen den Frieden. Der Gegner will ihn nicht, es sei denn, daß Deutschland sich besieg erklärt. Aber auch die Arbeiter können einen Deutschland schädigenden Frieden nicht wollen.

Unser Kaiser hat stets den Frieden zu erhalten gesucht. Nur im Frieden war uns unser Aufstieg möglich. Unsere Sozialpolitik verlangte den Frieden. Auch unsere Militärverwaltung wollte keinen Krieg. So haben wir seit 1870 die Friedensarbeit gepflegt. Bei unseren Gegnern war das Gegenteil der Fall. Bei ihnen wurden mit Geld und in der Presse dem Arbeiter die Wege bereitet. Welt war als fleißiges Volk den Meidern, besonders England, im Wege standen, mußte die Kriegsschiffe uns entgegengeleitet werden. Deutschland soll vernichtet, vom Verkehr mit der übrigen Welt abgeschnitten werden.

Wenn der deutsche Arbeiter diese Kriegsziele der Gegner betrachtet, dann muß sein Innerstes sich aufbäumen. Würden diese Ziele erreicht, wäre unser Volk die Fremdherrschaft, was für ihn gleichbedeutend ist mit Knechtschaft. Wer mit dem Vaterland fühlt, muß mit dem Kaiser sprechen: „Frei wollen wir wohnen unter dem Schutze des Vaterlandes.“ Der wirtschaftliche Ruin würde für die Arbeiter am schwersten zu tragen sein. Was sie in jahrelanger

Arbeit erkämpft und erreicht auf sozialem, gesundheitlichem und gesellschaftlichem Gebiete, würde vernichtet. Von der stolzen Höhe, die der Arbeiter in Deutschland durch eigene Arbeit erklommen, würde er herunter gerissen. Unsere soziale Sozialversicherung, die 1913 2 1/2 Millionen Mark tägliche Leistungen aufzuweisen hatte, müßte zusammenbrechen. Ja, die Erwerbslosen durch einen siegreichen Feind eine Katastrophe bedeuten würde. Dieser Zustand würde einzuhalten, wären wir nicht gewillt, bis zum äußersten auszuhalten. Gewiß, große Aufgaben sind noch zu erfüllen. Wir müssen alles aufbieten in der Heimat, unseren Truppen den Rücken zu stärken. Wir sind dazu entschlossen. Immer neu wollen wir die Begeisterung für die große Sache unseres Vaterlandes auch bei unseren Freunden wecken. Wir dürfen und wir werden nicht nachlassen in der Gesinnung, die sich ausdrückt in dem Rufe: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Braunfelder Beifall zeigte, daß der Redner der Versammlung aus dem Herzen gesprochen. Er zeigte, daß die Arbeiter unentwegten Mutes auch in Zukunft einstecken werden für ihr Heiligtum, ihr Vaterland, daß sie auch weiter mithelfen aus Liebe zur Nation, aus Liebe zu Weib und Kind einen ehrenvollen Frieden zu erringen.

Im zweiten Referat gab Herr Kaplan Summerrich einen Überblick über die Arbeiten des Kriegsernährungsamtes. Er schilderte die Schwierigkeiten die diese Einrichtung zu überwinden hatte, um die gestellte Aufgabe, die Ernährung des Volkes zu sichern, lösen zu können. Gewiß sind manche Leute mit dem Kriegsernährungsamt nicht zufrieden. Es sind dies gewöhnlich solche Leute, die durch die Maßnahmen des Amtes in ihrer bisherigen Ernährungsweise gestört werden, da wir nach und nach zu einer gerechteren Verteilung der Lebensmittel kommen. Die Arbeiter haben von Anfang an dem Ernährungsamt Vertrauen entgegen gebracht, nicht so die Interessenten und die offizielle Landwirtschaft. Die Arbeiterklasse hat in dem Vorstandsmittglied des Amtes, Herrn Generalsekretär Stegerwald dort eine energische Vertretung. Etwas Beschwerden aus Arbeitervereinstreifen können an den Dezernenten des Herrn Stegerwald, Herrn Dr. Dohmannstetter gerichtet werden. Dies gilt auch bei dem Vorgehen gegen den Schleichhandel, der unter allen Umständen unterdrückt werden muß. Alles was die Arbeiter erbittern kann, muß unbedingt beseitigt werden; dazu gehört auch, daß es noch immer Leute gibt, die weil sie genügend Geld haben, sich Lebensmittel verschaffen, wo es anderen Leuten und besonders den Arbeitern nicht möglich ist. Wenn hier das Kriegsernährungsamt eingreift, wird es die volle Zustimmung finden, die es allgemein in diesen Kreisen findet mit dem Grundsatz, daß für unsere Soldaten in erster Linie in ausgedehntem Maße gesorgt werden muß.

Auch diese Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. In der

Aussprache
wies Herr Stadt, Roth aus Schwelmer auf die verblüffende Tatsache hin, daß, sobald Schiffsreise für einen Artikel festgesetzt werden, fast die gesamten Vorräte als Auslandsware aufkaufen. Dieser Umstand muß beseitigt werden. Ein Delegierter aus Schwelmer beklagte die ungleichmäßige Verteilung der Kartoffeln in einzelnen Gemeinden. Es dürfte nicht vorzuziehen, daß Bessergestellte Kartoffeln einzeln kaufen können, demgegenüber Arbeiterfamilien Stunden lang stehen müssen um ihre Tagesration zu erhalten. Auch die Zuteilung bei den Selbstverorgern ist zu weitgehend. Ein Vertreter aus Schwelmer hob hervor, daß die ärztlichen Arbeiter in Friedenszeiten heißt die Interessen der Landwirtschaft mit vertreten hätten. Es sei bedauerlich, daß man nun monotonis so viele Erfahrungen mit der Landwirtschaft machen müsse. Herr Generalsekretär Schümmerrich erklärte: Nicht weil es uns gut geht, wollen wir aushalten, sondern weil für die Arbeiter am meisten auf dem Spiele steht. Heute seien sich auch, daß dort, wo man nicht dem Rufe der Organisation gefolgt sei, man an wichtigen Stellen keine Vertretung erhalte. Sache der Arbeiter ist es, dafür zu sorgen, daß ihnen von den Kriegsgewinnen auch etwas zufällt. Dies ist nur möglich mit Hilfe der ge-

werkschaftlichen Organisation, die heute und nach dem Kriege nötiger ist wie je zuvor. Die Statistik weist nach, daß in der Magdeburger Metallindustrie die Löhne viel weniger gestiegen sind wie anderwärts. Die Verpflichtung zum Anbau einer bestimmten Fläche mit Kartoffeln forderte ein Delegierter aus Gienborf. Denselben Punkt berührte ein Vertreter aus Köhlisch, der das Druckprämienlohn für den verminderten Kartoffelanbau auch im hiesigen Bezirk veranwortlich machte. Auch er forderte eine gerechtere Verteilung der Lebensmittel durch die Gemeinden.

Die Anregungen sollen zusammengefaßt und dem Kriegsernährungsamt unterbreitet werden.

Herr Kaplan Summerrich wies auf die Neuorganisation des Kriegswirtschaftsdienstes hin. Auch hier sei es Aufgabe der Arbeiter, dafür zu sorgen, daß sie bei Bemessung der Löhne nicht zu kurz kämen.

Ein Antrag des Vereins Scheltrath, die Sommerzeit nicht wieder einzuführen, fand die Unterstützung der Versammlung. Die Schwerarbeiter haben durch die Verringerung nur Nachteile erfahren.

Herr Kaplan Summerrich erwähnte sodann die Familienräte aus den Grenzgebieten, doch darauf zu achten, daß ihre Kinder durch das Treiben an der Grenze nicht verdohten würden. Erschreckende Beispiele sind schon zu Tage getreten.

Herr Kaplan Stegerwald-Hönges hat, der allgemeinen Verwilderung der Jugend, auch auf dem Lande, entgegen zu wirken. Und nicht nur die Jugend unter 14 Jahren, sondern bis 20 Jahre muß mehr zu Recht und Ordnung angehalten werden. Das Geld, das von diesen jungen Leuten unnötig ausgegeben wird, ist in den Familien bitter nötig. Das Kino ist da auch ein gefährliches Neuzutritt. Es ist bedauerlich, wenn selbst katholische Zeitungen riesenhafte Reklamen für alle möglichen zweifelhaften Rindarbitierungen bringen. Es sei oft schauerhaft anzusehen, wenn auf der einen Seite der Zeitung spaltenweise Todesanzeigen von gefallenen Soldaten hängen, während auf der anderen Seite die aufdringlichsten Reklamen ins Kino locken. (Redner erklärte, daß unserer Zeitung hier kein Vorwurf gemacht werden kann.) Die Eltern müssen selbst mehr auf ihre Jugend achten. Dringend notwendig ist der Ausbau der weiblichen Jugendvereine.

Einmütig angenommen wurde sodann folgende

Resolution:

1. Die zu Beginn des dritten Kriegswinters versammelten Vertreter der katholischen Arbeitervereine erneuern das Gelübnis unermüdet und treuer Eingabe an die Sache des Vaterlandes. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Feinde nach wie vor die Zertrümmerung und Vernichtung des wirtschaftlichen und nationalen Lebens des deutschen Volkes zum Ziel haben, geben sie dem entschlossenen Willen Ausdruck, alles zu tun und alles zu tragen, um die Pläne der Feinde zu zerschlagen. Voll stolzer Freude blickten sie auf die heldenmütige Haltung unserer Soldaten, voll Vertrauen auf Maßnahmen der Reichsregierung, indem sie die zuverlässige Hoffnung nähren, daß die verantwortlichen Stellen nichts unterlassen werden, den treu ergebenen Willen der schwerbelasteten Volksteile zum Durchhalten nach Kräften zu stützen.

2. Der Bezirksdelegiertentag erwartet von den Vertretern der katholischen Arbeitervereinsbewegung, daß sie in der Geltendmachung der berechtigten Wünsche und Beschwerden der minderbemittelten Bevölkerung es an nichts fehlen lassen und die behördlichen Bemühungen mit praktischen Hinweisen und Anregungen weiter unterstützen werden.

An alle Angehörigen der Bewegung richtet er die dringende Mahnung, unvermeidbare Entbehrungen, die der Daseinskampf des Vaterlandes noch fordern könnte, willig und opferfreudig auf sich zu nehmen.

Die Kriegshilfsdienstvorange im Haushaltsauschuß des Reichstags.

Berlin, 25. November 1916.
Die allgemeine Erörterung im Haushaltsauschuß hat heute eine Klärung über manche Fragen gebracht. Bezüglich der zu erwartenden höheren Kriegsgewinne solcher Betriebe, denen durch das Gesetz Arbeitskräfte in erhöhtem Maße zugewiesen werden, stellte Staatssekretär Dr. Gelferich eine entsprechende Änderung des Kriegsgesetzes in Aussicht. Staatssekretär Dr. Gelferich betonte ferner, daß der Mittelstand durch den Krieg und auch durch das Gesetz schwer getroffen werde. Die Schließung der Hochschulen, die mehrfach angedeutet wurde, bedürfte noch einer eingehenden Prüfung. Jedenfalls habe es seinen Zweck, nur für Studenten des neutralen Auslandes diese aufrecht zu erhalten. Andererseits sei die Schließung der Hochschulen doch im Interesse des geistigen Lebens und der zukünftigen Bildung des Volkes nur in äußerstem Notfall vorzunehmen.

Ein Redner der Zentrumspartei verlangte vor allem entsprechende Rücksicht auf die kleinere und mittlere Industrie und brachte Beschwerden vor über die Verfügung der Arbeitspflicht durch einzelne Generalkommandos. Es müßte alles geschehen, um die entsetzten Härten zu mildern.

Herr Redner richtete ein sozialdemokratisches Redner gegen das Reichsamt des Innern und verwies auf die Handlungsweise Englands und der englischen Minister, wodurch England in der Lage sei, in erheblichem Umfang die Munitionsherstellung durchzuführen. Das Gesetz müsse den Einbruch, als hätte es die Regierung ohne den Reichstag gemacht.

Staatssekretär Dr. Gelferich erklärte demgegenüber, daß die Leistungen der deutschen Industrie und der deutschen Arbeiterschaft ganz erheblich größer seien, als diejenigen Englands. England sei auf die ungehinderte Zufuhr aller Rohstoffe, die wir zum Teil durch kostspielige und zeitraubende Verfahren erzielen müssen, eingerichtet. England brauche auch keine Landwirtschaft nicht so anzupflanzen wie wir, weil ihm die Lebensmittelzufuhr offen stehe. Das letztere werde sich ja bei der längeren Dauer des Krieges für England bitter rächen. Das einzige Land, welches Deutschland an Überwindlichkeit und Volkskraft nahe komme, sei Frankreich. Frankreich habe ein Sechstel seiner Bevölkerung in der Kriegswirtschaft und im Heere, während England noch nicht ein Zwölftel mobilisiert habe.

Ein weiterer Redner des Zentrums vermißte in den Ausführungen des Staatssekretärs eine Stellungnahme zu Vorschlägen der Gewerkschaftsvertreter. Das Gesetz schränke die Freizügigkeit der Arbeiter außerordentlich ein, und hindere dieselben, die besten Lohn- und Arbeitsbedingungen aufzusuchen. Daraus folge naturgemäß, daß die untere Ebene in den Fabriken, die Werkmeister, Betriebsführer u. d. zwangsweise der Arbeiter ausnutzen, um eine Lohnentwertung zu hemmen. Das werde Mißmut und Verbitterung erzeugen. Demgegenüber seien die Vorschläge der Gewerkschaften ein sicheres Ventil. Stelle man die Arbeitspflicht als Grundtat auf, dann müsse eine gezielte Instandhaltung geschaffen werden, welche die daraus sich ergebenden Streitigkeiten schlichte, wie z. B. Arbeitsverhältnisse, Einigungsämter, Schiedsgerichte. Das seien Forderungen der gesamten bürgerlichen Sozialpolitik. Würden die Vorschläge der Gewerkschaften nicht berücksichtigt, so sei es den Arbeiterführern unmöglich, an der Durchführung dieses Gesetzes mitzuarbeiten. Es werde sich auch im Reichstag keine Mehrheit erheben, die ein Gesetz ohne Berücksichtigung dieser Wünsche annehme. Bezüglich des Geheimnisses müsse er sein Bedauern aussprechen, daß derselbe die Frage des Streikrechts jetzt während des Krieges fast gewaltig zum Austrag bringen wolle.

Ein Redner der Deutschen Fraktion hatte sich bereits vorher in ähnlichem Sinne geäußert und für seine Person ebenfalls betont, daß ohne die Reichsgerichtsbarkeit, welche die Gewerkschaften verlangten, das Gesetz nicht realisieren könne.

Auf eine weitere Anfrage des Zentrumredners, wie es mit der Entschädigung der stillgelegten Betriebe gehalten werden soll, und welche Maßnahmen die Regierung zu treffen beabsichtige, um die rekrutierten Soldaten, welche in Munitionsfabriken beschäftigt werden, gegen Lohnruß zu schützen, antwortete Staatssekre-

Heilige Zeiten.

Ein Roman aus der Gegenwart.
Von Anny Wothe.

Amerik. Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

„Danke Ihrer Güte, meine Damen,“ warf der Rittmeister ein und nahm den mit Wein gefüllten Becher, den ihm Christa-Maria darbot und trank ihn bis auf den letzten Tropfen leer.

„Menschenskind,“ rief der Oberleutnant erschrocken aufspringend, „wilst du dich zugrunde richten?“

„Ohne Sorge, es geht mir wieder vortrefflich.“

„Die kleine Anregung der Herzaktivität wird Ihrem Freund nichts schaden,“ entsetzte die junge Kerstin, die kaum sechszwanzig Jahre zählen mochte, nun auch tapfer dem Frühstück ausbrechend.

„Erlauben die Damen,“ hub der Oberleutnant an, wieder die Haden zusammennehmend, „uns voranzuhellen?“

„Um Gottes Willen,“ wehrte Lotti entsetzt. „Sie werden doch nicht? Da wäre ja gleich alle Romanistik futsch und ich — hier traf die beiden Feldgrauen ein stilles Bild, „ich bin nämlich sehr fürs Romanistische.“

„Ganz mein Fall,“ stimmte der Oberleutnant bei und schickte sich über seinen blonden Schädel.

Lotti mußerte ihn etwas kritisch von der Seite, der Rittmeister aber bemerkte, mehr zu Christa-Maria gewandt, leise:

„Ich hätte so gern gewußt, wenn ich so tatkräftige Hilfe zu danken habe.“

Christa-Maria sah weithin ins Tal und ihre feinen roten Lippen ätzteten leise.

„Was tut ein Name?“ kam es aus ihrem Munde. „Er verweht, als hätten wir ihn nie gehört. Aber die Erinnerung an eine sonnige Frühlingsmorgensunde, die kann uns niemand rauben, wenn wir selber sie in unserer Erinnerung festhalten wollen. Ich liebe diese goldige Frühlingssunde besonders,“ fuhr sie heftig fort, als sie die dunklen Augen des Rittmeisters plötzlich aufblitzten sah, „wenn wir in ihr hoffnungsvoll dem Venn entgegen schreiten. Ich brauche sie als Gegengewicht gegen den endlosen Jammer da draußen in der Welt. Alle Lande voll Blut, voll Haß, voll Mordlust. Grenzlosen Glend überall. Zu Tausenden hat die blutige Sichel des Krieges Deutschlands Sonne schon dahingerafft, und oft meint man, garnicht mehr etmen zu können vor dem unfaßbaren Leid, das die Welt durchzittert. Da nehme ich dann zuweilen meinen Wanderstock zur Hand, wenn mein gültiger Vater mir bedeutet, daß es wieder einmal Zeit ist, die Kräfte aufzuräumen.“

Und dieses Mal habe ich meine junge Freundin da, deren sonnige Heiterkeit auch arg im Sinken war, sogar bestimmt mitzukommen. In ein paar Tagen sind wir wieder daheim, erfrischt und zu neuen Taten getücht.“

Der Rittmeister ergriff Christa-Marias Hand und küßte sie ganz hart.

Fast erschrocken ging deren Blick zu Lotti herüber, die eifrig mit dem Oberleutnant plauderte. Nein, sie hatte den Handkuss wohl nicht gesehen.

„Aber ich bitte Sie,“ wehrte die junge Kerstin schnell aufstehend, „der Patient dem Arzt?“ und dann fragte sie, wieder ganz sachlich: „Wie fühlen Sie sich jetzt? Können Sie sich erheben? Versuchen Sie, fassen Sie sich auf meinen Arm. So — wird es gehen.“

Sie hatte den Rittmeister energisch unter die Schulter gefaßt und ihm seinen neben ihm liegenden Stuhl gerückt.

Nihilos stand er jetzt, kaum merklich auf den Stuhl gehockt, ihr zur Seite.

Welch hohe, elegante, geschmeidige Gestalt. Der Oberleutnant, der nicht klein war, und sich nun auch erhoben hatte, reichte ihm kaum bis zur Stirn.

„Ich hatte einen schweren Hüftschuß,“ erläuterte der Rittmeister, „kann aber schon tadellos gehen. Wie ich plötzlich zu der Ohnmacht kam, ist mir unbegreiflich.“

„Der Frühling hat es Ihnen angetan,“ sagte das Mädchen leise und nahm seinen Nachlaß auf, den Lotti inzwischen wieder gepackt hatte. Mit einer Silberheftnadel befestigte Christa-Maria gelassen das Regenhütchen daran und schwang ihn auf den Rücken.

„Es marschiert sich leichter,“ meinte sie, „wenn der Kopf frei ist.“

Der Rittmeister hätte am liebsten geantwortet: „Ja, bei so herrlichem Vedenhauch wäre es Sünde, es zu verkehren,“ aber er hüthete sich wohl, denn er sah schon wieder die leichte Kälte zwischen den dunklen Brauen der jungen Kerstin.

„Sollen wir Ihnen nun von Romterhalle aus Ihren Wagen entgegen schicken?“ fragte Christa-Maria, „oder wollen Sie lieber versuchen, erst noch ein Stückchen zu gehen?“

„Wenn es in der Begleitung der Damen geschehen kann, möchte ich wohl noch ein Stück durch mein geliebtes Oertal wandern.“

„Bitte Herr Rittmeister,“ sagte Christa-Maria einfach, „Stützen Sie sich auf meinen Arm, ich bringe Sie schon wieder auf den Weg, ich habe einige Übung darin.“

„Sie hat nicht die fliegende Blöde, die jetzt über des Rittmeisters Gesicht lief — Christa-Maria war

ganz sachlich — ganz Arzt.

Auch der Oberleutnant erbot sich zum Weistand, aber ein Blick des Rittmeisters schenkte ihm wieder zu Lotti, mit der er jetzt, den andern voran, langsam abstieg.

„Es war doch nicht so leicht, abwärts zu gelangen, Christa-Maria,“ sagte der Rittmeister mehr als einmal die Zähne vor Schmerzen zusammen biss.

„So geht das nicht,“ erklärte sie. „Bitte, legen Sie Ihren Arm um meine Schulter, da kann ich Sie besser führen, sonst müssen wir doch den Herrn Oberleutnant bitten.“

„Nein, nein,“ wehrte der Rittmeister und ganz gehoramt legte er seinen Arm fest um die schlante und doch kräftige Mädchenstalt, die so sicher ihm zur Seite hand.

„Sehen Sie, so geht es ganz gut, wir sind gleich unten. Stützen Sie sich nur fester, Herr Rittmeister. Na, nun fängt ja Ihr Herz schon wieder an.“

Sie stand still, ihm Gelegenheit bietend, Atem zu schöpfen, und sah in sein heiß erregtes Gesicht mit den Augen wie dunkler Samt, die so herrlich und doch so sanft blicken konnten, und plötzlich hien auch ihr das Blut in die Stirn, als er, sich tief zu ihr biederbeugend sagte:

„D, wie wunderschön ist die Frühlingsszeit!“

„Sie hören uns singen?“ fragte Christa-Maria, sich schnell fassend, mit leisem Lächeln.

„Ja, nicht er, fast war mir, als ob Ihr Lied mir das Herz schmerz machte. Das alte herrliche Frühlingslied hier in der Morgenfrühe, in der tiefen Waldeseinsamkeit meiner Heimat, draußen das furchtbare Grauen, das ich durchlebt und dann — nein, davon möchte ich heute nicht zu Ihnen sprechen, gnädiges Fräulein. — — — Das Lied hat für mich noch eine besondere Erinnerung, die zwar längst tot sein sollte. Aber, wie sagten Sie doch vorhin? Die Erinnerung kann uns niemand rauben, wenn wir sie selber festhalten wollen! Wie aber, wenn sie nicht weicht, wenn sie immer wieder kommt, selbst, wenn wir weit vor ihr fliehen möchten?“

„Das will mir fast als Einverständnis der eigenen Schwäche scheinen,“ antwortete die junge Kerstin und ihre Stimme hatte einen spröden Ton.

Der Rittmeister sah seine Gefährtin befremdet an. Sie hatten jetzt die Straße im Tal erreicht und schritten nun langsam über die Brücke, die Der zur Rechten zu gewinnen.

„Wissen Sie, gnädiges Fräulein,“ sagte er plötzlich, „mir ist, als wären wir uns schon früher einmal begegnet und doch wüßte ich nicht, wo? Und dennoch ist mir, als hätten wir uns von jeher gekannt.“

Er sah nicht, wie Christa-Maria die weißen Zähne fest aufeinander preßte und wie diese Zähne

sich dann tief in die roten Lippen gruben, aber er meinte, ihre Stimme klinge ganz eigen, als sie entgegnete:

„Das erscheint uns zuweilen so im Leben. Jemand einen Klang glauben wir schon gehört zu haben, und doch war er nie bei uns.“

„Ja, das ist, wenn eine uns verwandte Seite erklingt.“

Dann schwiegen sie beide und langsam schritten sie, der Rittmeister jetzt nur leicht auf den Arm Christa-Marias gelehnt, das Tal hinauf.

Der Oberleutnant und Lotti waren schon weit voraus.

Zuweilen haben die Nachfolgenden das Paar aufzuhalten, wenn es die waldigen Abhänge erklimmten, wohl um Blumen zu pflücken, zuweilen auch, wenn die beiden am Waage stehen blieben und bewundernd zu den dreierlei Narmorklippen aufstiegen, die sich wie in Feuerfarben terrassenförmig aufstapelten.

Ein tiefer Seufzer entrang sich des Rittmeisters Brust, als er mit leuchtenden Augen um sich sah.

„Nie habe ich geglaubt, das hier wieder schauen zu können, meine herrliche Dargheim, mein Oertal! Sehen Sie dort, gnädiges Fräulein, den blauen Farnstein, wie er sich zu dem blauen Wäherriegel neigt, und dort die hellen Granitfelsen, als hätte eine Titanenfaust sie hingeschleudert. Die herrlichen Tannen! Nie sah ich sie so hoch doch bis in den Himmel ragen. Das lichtgrüne Laub der Birken, ist es nicht einzig schön? Wie im bräutlichen Schmutz prangt das Tal, und da draußen dröhnen die Kanonen und im furchtbaren Trommelfeuer erkrißt so mancher blühende junge Mund.“

Ein Bröckeln lief durch die hohe Gestalt des Rittmeisters.

„Nun muß ich doch ernsthaft mit Ihnen scheitern,“ entgegnete Christa-Maria. „Sie dürfen nicht an das Grauliche, das Vergangene denken, sondern an das Neue, das Schöne, das Große, das Kommende. Heilige Zeiten sind es, in denen wir leben und heilige Zeiten werden die kommenden sein.“

Er schüttelte wie ablebend den schmalen Kopf und es zuckte leise um seinen Mund.

„Seitdem ich aus dem Kriege heimkehrte, ist mir, als fände ich den rechten Weg nicht mehr, vielleicht habe ich den Tag verkannt — das Glück verfehrt. Was sollte mir jetzt noch frommen?“

„Was uns allen Heil bringat — der Sieg! Deutschlands Größe, Deutschlands Macht und Herrlichkeit festgefügt zu sehen, teil zu haben, daß es gescheit und unerhöflich dachtet, ist das nicht eines Lebens wert?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Regierung ist noch nicht zu einer Klarheit gekommen darüber, in welcher Form und in welchem Umfang Entschädigung gewährt werden sollte. Man würde berücksichtigen, daß der Wehrpflichtige, welcher an der Front liebt, Gesundheit und Leben riskiert und zum Teil wirtschaftliche Schädigung erleidet, ebenfalls keine Entschädigung erhält, außer seiner Soldatenlohnung. Es ist sehr schwer, eine Grundlage für die rechtliche Regelung der Frage zu finden. Den Mißbrauch mit rekrutierten Arbeitern verurteilt er entschieden.

Damit war die Generaldebatte geschlossen. Die „K. Volksstimme“ bemerkt dazu: Die dreitägigen Verhandlungen haben eine Grundlage zu einer Verständigung mit der Regierung noch nicht ergeben. Die Debatte hat manche Einzelheiten geklärt, in den Hauptforderungen des Ausschusses der Regierungsvorlage gegenüber ist jedoch Klarheit noch nicht geschaffen. Das ist 1. die Form der dauernden Mitwirkung des Reichstages an der Durchführung des Gesetzes; 2. die Rechtsübertragung der Arbeiter, oder vielmehr der Kriegsdienstpflichtigen durch Arbeiterentschädigung, Einigungsämter und Schiedsgerichte. Hinsichtlich dieser Fragen sollen internationale Verhandlungen gepflogen werden. Die Regierung wird ihren ablehnenden Standpunkt in erheblichem Umfang verlassen müssen, wenn das Gesetz anstandslos kommen soll.

Der Aesthetenanspruch des Reichstages trat am 25. November vor Beginn der Vollversammlung zur Beratung der Geschäftsliste zusammen und einigte sich dahin, die nächste Sitzung der Vollversammlung auf Mittwoch nachmittag anzufragen. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, an diesem Tage das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst womöglich in allen drei Lesungen zu erledigen. Der Hauptausschuß hofft, bis Mittwoch die Beratung dieses Gesetzes zu Ende führen zu können.

Vorträge im großen Saale der Künftigen Konzepte. In der in diesem Jahre mit besonderem Beifall aufgenommenen Vortragsreihe folgt am Dienstag, 28. November, abends 7 1/2 Uhr der Vortrag von Oberleutnant a. D. J. Baumann: „Aus meinen Erinnerungen von großen Kriegen“. Dieser verdienten Offizier hat auf zahlreichen Reisen die ganze Welt kennen gelernt: die nordischen Länder, Nord- und Südamerika, Afrika, Asien mit Vorder- und Hinterindien, China und Japan, die Südpazifik und Australien. Auf seiner letzten Reise besuchte er Ägypten, den Sudan, Kaschmir und Siam, von wo er mit der sibirischen Bahn noch eben rechtzeitig zurückkam, um sich am ersten Mobilmachungstage dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. 430 Tage war er im Felde an der Westfront, wo er eine Fülle von Eindrücken in sich aufgenommen hat. Ueber diese, über seine Erlebnisse und Stimmungen an der Front wird er, gestützt auf zahlreiche Lichtbilder, berichten. Auch hier wird der glänzende Redner eine dankbare Zuhörerschaft finden. Wir können den Besuch des Vortrages nur warm empfehlen.

Viertes Winterkonzert. Der Anklang, den das vorige Sonntagkonzert im großen Saale des Neuen Kurhauses gefunden hatte, lockte auch gestern wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft an. Das verstärkte Orchester bot unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Rich sein Bestes. Besonders hervorzuheben unter diesen Darbietungen sind die Fantasia aus der Oper „Bajazzo“ (Leoncavallo), „Frühlingständchen“ (Lacombe) mit den wunderschönen Soli für Violine, Flöte und Cello und die Fantasia aus der Oper „Traviata“ (Verdi). Reichen Beifall erntete Frau Elisabeth Blahsch, die mit vollendetem Sopran die Arie der Elisabeth aus Tannhäuser und vier kleinere Lieder sang, von denen besonders das Schummerlied (Fiedel) Anklang fand. Herr Enselbitt beehrte meisterhaft am Flügel.

Die Behandlung der deutschen Zivilgefangenen in England. Herr Walter Moll, ältester Sohn unseres verstorbenen Mitbürgers, Herr André Moll, in soeben aus englischer Gefangenschaft als Invalide ausgetauscht worden. Einem lautgewordenen Wunsch entsprechend, wird Herr Moll am Montag, 4. Dezember, abends 8 Uhr in der „Erlöhung“ einen Vortrag über die Behandlung der deutschen Zivilgefangenen in England halten. Der Besuch des Vortrages kann nur aus beste empfohlen werden.

Schwarzgericht. Für die heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsrat Dopenhoff begonnene Schwarzgerichtstagung sind folgende Straffachen zur Aburteilung angelegt worden: Montag: Lambert Grafen, Postbote aus Waldbeuth, wegen Unterschlagung im Amte; Dienstag: a) Joseph Deutz, Kriegsinvalid, b) Ehefrau Schneep geb. D., beide zu Aachen wohnend, wegen Körperverletzung mit töd-

ausgangener Wittwe: Kammer Weimers, wegen Verbrechen im Amte.

Wäschekasseler. In einem Hause der Ottostraße wurde einer Arbeiterfamilie die ganze Wäsche vom Speicher gestohlen.

Unfall. Auf dem Adalbertsteinweg fiel ein kleiner Knabe von einer Leiter, wobei er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Kunst und Wissenschaft.

Kapellmeister Brecher an die Frankfurter Oper berufen. Der bisherige Leiter der Kölner Oper Herr Gustav Brecher wurde ab 1. August 1917 als erster Kapellmeister und Dirigent von Symphoniekonzerten für das Frankfurter Opernhaus verpflichtet.

Bermischte Nachrichten.

Der Name des neuen Kaisers von Oesterreich. Bereits in den Berichten unserer Obersten Heeresleitung wird der Name des neuen Monarchen, der bisher als Oberkommandierender einer Front im Osten genannt war, nicht mit „K“, sondern mit „G“ geschrieben. Auch das Manifest trägt die Unterschrift „Carl“ mit den Anfangsbuchstaben „G“. In der Geschichte wird der neue Kaiser und König Carl I. genannt werden, denn seit der Errichtung des Kaiserthums Oesterreich im Jahre 1804 ist es der erste Herrscher, der den Namen Carl trägt. Auch als König von Ungarn wird er wohl Carl I. heißen, da seit der pragmatischen Sanktion 1789, dem Grundgesetz, das Oesterreich mit Ungarn verbindet, Ungarn noch keinen König dieses Namens gehabt hat.

Essentielle Wetterdienststelle Aachen.
Amtlicher Wetterbericht.
Vormiegend trocken, nachts bis zu Frost, sowie örtliche Nebelbildung.

Verantwortlich für den politischen Teil Friedrich Wenzel; für Soziales und den übrigen Teil Oberst Wimmer; für den Interenten- und Reklameteil O. Hahnenberg. Druck und Verlag von Kaasch & Erben, alle in Aachen.

Bei dem im Juli dieses Jahres von der gesamten deutschen Presse geleiteten hundertsten Geburtstag unseres unvergesslichen Gustav Freytag fanden wir leider nicht Gelegenheit, auf die neuerdings erschienenen wöchentliche Gesamtausgabe seiner Werke hinzuweisen, die viele unserer Leser gewiß interessieren wird. Diese neue Ausgabe ist sehr geschmackvoll ausgestattet, dabei wie sonst wachselnd und wird von der Buchhandlung Carl Blodt an besonders günstigen Bedingungen geliefert. Wir machen auf die diesbezügliche Beilage in unserer heutigen Nummer besonders aufmerksam.

Gewinnauszug
der
334. Königlich Preussischen Klassenlotterie.
5. Klasse, 16. Ziehungstag, 25. November 1916.

Min jede gegessene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Reihe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr, S. 2. B.) (Nachdruck verboten.)
In der Formittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen:

6 Gewinne zu 25000 Mark.	109355	109356	221007
4 Gewinne zu 5000 Mark.	128314	223491	
66 Gewinne zu 2000 Mark.	22 26102	26401	44992 46998 49098
67422 74730 85294 90310	94478	110448	115145 119914 122338
126177 137448 146597 148065	151381	151403	156022 192706 194691
196474 196929 200688 211028	221815	222006	222952 224966 225242

152 Gewinne zu 1000 Mark.

215 8337 8208 9542 10199 10407	10740 11211 11782 12353 12924 13495
13760 14331 14902 15473 16044 16615	17186 17757 18328 18899 19470 20041
20612 21183 21754 22325 22896 23467	24038 24609 25180 25751 26322 26893
27464 28035 28606 29177 29748 30319	30890 31461 32032 32603 33174 33745
34316 34887 35458 36029 36600 37171	37742 38313 38884 39455 40026 40597
41168 41739 42310 42881 43452 44023	44594 45165 45736 46307 46878 47449
48020 48591 49162 49733 50304 50875	51446 52017 52588 53159 53730 54301
54872 55443 56014 56585 57156 57727	58298 58869 59440 60011 60582 61153
61724 62295 62866 63437 64008 64579	65150 65721 66292 66863 67434 68005
68576 69147 69718 70289 70860 71431	72002 72573 73144 73715 74286 74857
75428 75999 76569 77140 77711 78282	78853 79424 80000 80571 81142 81713
82284 82855 83426 84000 84571 85142	85713 86284 86855 87426 88000 88571
89142 89713 90284 90855 91426 92000	92571 93142 93713 94284 94855 95426
96000 96571 97142 97713 98284 98855	99426 100000

190 Gewinne zu 500 Mark.

822 4187 11870 14529 24593 30198	35797 41396 46995 52594 58193 63792
69388 74987 80586 86185 91784 97383	102982 108581 114180 119779 125378 130977
136577 142176 147775 153374 158973 164572	170171 175770 181369 186968 192567 198166
203765 209364 214963 220562 226161 231760	237359 242958 248557 254156 259755 265354
270953 276552 282151 287750 293349 298948	304547 310146 315745 321344 326943 332542

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 100000 Mark.	180539
4 Gewinne zu 10000 Mark.	82365 144499
4 Gewinne zu 5000 Mark.	48318 156794
42 Gewinne zu 2000 Mark.	155229 160843 166111 171379 176647 181915
182074 187342 192610 197878 203146 208414	213682 218950 224218 229486 234754 240022
245290 250558 255826 261094 266362 271630	276898 282166 287434 292702 297970 303238
308506 313774 319042 324310 329578 334846	340114 345382 350650 355918 361186 366454
371722 376990 382258 387526 392794 398062	403330 408598 413866 419134 424402 429670
434938 440206 445474 450742 456010 461278	466546 471814 477082 482350 487618 492886
498154 503422 508690 513958 519226 524494	529762 535030 540298 545566 550834 556102
561370 566638 571906 577174 582442 587710	592978 598246 603514 608782 614050 619318
624586 629854 635122 640390 645658 650926	656194 661462 666730 672000 677268 682536
687804 693072 698340 703608 708876 714144	719412 724680 729948 735216 740484 745752
751020 756288 761556 766824 772092 777360	782628 787896 793164 798432 803700 808968
814236 819504 824772 830040 835308 840576	845844 851112 856380 861648 866916 872184
877452 882720 887988 893256 898524 903792	909060 914328 919596 924864 930132 935400
940668 945936 951204 956472 961740 967008	972276 977544 982812 988080 993348 998616
1003884 1009152 1014420 1019688 1024956 1030224	1035492 1040760 1046028 1051296 1056564 1061832
1067100 1072368 1077636 1082904 1088172 1093440	1098708 1103976 1109244 1114512 1119780 1125048
1130316 1135584 1140852 1146120 1151388 1156656	1161924 1167192 1172460 1177728 1182996 1188264
1193532 1198800 1204068 1209336 1214604 1219872	1225140 1230408 1235676 1240944 1246212 1251480
1256748 1262016 1267284 1272552 1277820 1283088	1288356 1293624 1298892 1304160 1309428 1314696
1319964 1325232 1330500 1335768 1341036 1346304	1351572 1356840 1362108 1367376 1372644 1377912
1383180 1388448 1393716 1398984 1404252 1409520	1414788 1420056 1425324 1430592 1435860 1441128
1446396 1451664 1456932 1462200 1467468 1472736	1478004 1483272 1488540 1493808 1499076 1504344
1509612 1514880 1520148 1525416 1530684 1535952	1541220 1546488 1551756 1557024 1562292 1567560
1572828 1578096 1583364 1588632 1593900 1599168	1604436 1609704 1614972 1620240 1625508 1630776
1636044 1641312 1646580 1651848 1657116 1662384	1667652 1672920 1678188 1683456 1688724 1693992
1700000	

Aachener Lokalnachrichten.
Aachen, den 27. November 1916.

Das Eiserne Kreuz erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde an der Somme der Einjährig-Freiwillige Feldartillerist Fritz K. u. l. von hier, Sohn des Brau- und Brennereibesizers Gottfried Keulen, Wilschbergerstraße.

Auszeichnung. Dem Vorsitzenden des Verbandes ehemaliger Wer, Sparsparbeamter Franz Peters, wurde von Seiner Königl. Hoheit dem Fürsten Wilhelm von Hohenzollern das Hohenzollerische Silberne Verdienstkreuz verliehen.

Justizpersonalien. In die Räte der Reichsanwaltschaft eingetragene wurde der frühere Gerichts- assessor Rätgers h. d. Landgericht in Köln mit dem Wohnort in Köln-Deich.

Die Behandlung der deutschen Zivilgefangenen in England. Herr Walter Moll, ältester Sohn unseres verstorbenen Mitbürgers, Herr André Moll, in soeben aus englischer Gefangenschaft als Invalide ausgetauscht worden. Einem lautgewordenen Wunsch entsprechend, wird Herr Moll am Montag, 4. Dezember, abends 8 Uhr in der „Erlöhung“ einen Vortrag über die Behandlung der deutschen Zivilgefangenen in England halten. Der Besuch des Vortrages kann nur aus beste empfohlen werden.

Schwarzgericht. Für die heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsrat Dopenhoff begonnene Schwarzgerichtstagung sind folgende Straffachen zur Aburteilung angelegt worden: Montag: Lambert Grafen, Postbote aus Waldbeuth, wegen Unterschlagung im Amte; Dienstag: a) Joseph Deutz, Kriegsinvalid, b) Ehefrau Schneep geb. D., beide zu Aachen wohnend, wegen Körperverletzung mit töd-

ausgangener Wittwe: Kammer Weimers, wegen Verbrechen im Amte.

Wäschekasseler. In einem Hause der Ottostraße wurde einer Arbeiterfamilie die ganze Wäsche vom Speicher gestohlen.

Unfall. Auf dem Adalbertsteinweg fiel ein kleiner Knabe von einer Leiter, wobei er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Kunst und Wissenschaft.

Kapellmeister Brecher an die Frankfurter Oper berufen. Der bisherige Leiter der Kölner Oper Herr Gustav Brecher wurde ab 1. August 1917 als erster Kapellmeister und Dirigent von Symphoniekonzerten für das Frankfurter Opernhaus verpflichtet.

Bermischte Nachrichten.

Der Name des neuen Kaisers von Oesterreich. Bereits in den Berichten unserer Obersten Heeresleitung wird der Name des neuen Monarchen, der bisher als Oberkommandierender einer Front im Osten genannt war, nicht mit „K“, sondern mit „G“ geschrieben. Auch das Manifest trägt die Unterschrift „Carl“ mit den Anfangsbuchstaben „G“. In der Geschichte wird der neue Kaiser und König Carl I. genannt werden, denn seit der Errichtung des Kaiserthums Oesterreich im Jahre 1804 ist es der erste Herrscher, der den Namen Carl trägt. Auch als König von Ungarn wird er wohl Carl I. heißen, da seit der pragmatischen Sanktion 1789, dem Grundgesetz, das Oesterreich mit Ungarn verbindet, Ungarn noch keinen König dieses Namens gehabt hat.

Essentielle Wetterdienststelle Aachen.
Amtlicher Wetterbericht.
Vormiegend trocken, nachts bis zu Frost, sowie örtliche Nebelbildung.

Verantwortlich für den politischen Teil Friedrich Wenzel; für Soziales und den übrigen Teil Oberst Wimmer; für den Interenten- und Reklameteil O. Hahnenberg. Druck und Verlag von Kaasch & Erben, alle in Aachen.

Bei dem im Juli dieses Jahres von der gesamten deutschen Presse geleiteten hundertsten Geburtstag unseres unvergesslichen Gustav Freytag fanden wir leider nicht Gelegenheit, auf die neuerdings erschienenen wöchentliche Gesamtausgabe seiner Werke hinzuweisen, die viele unserer Leser gewiß interessieren wird. Diese neue Ausgabe ist sehr geschmackvoll ausgestattet, dabei wie sonst wachselnd und wird von der Buchhandlung Carl Blodt an besonders günstigen Bedingungen geliefert. Wir machen auf die diesbezügliche Beilage in unserer heutigen Nummer besonders aufmerksam.

Gewinnauszug
der
334. Königlich Preussischen Klassenlotterie.
5. Klasse, 16. Ziehungstag, 25. November 1916.

Min jede gegessene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Reihe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr, S. 2. B.) (Nachdruck verboten.)
In der Formittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen:

6 Gewinne zu 25000 Mark.	109355	109356	221007
4 Gewinne zu 5000 Mark.	128314	223491	
66 Gewinne zu 2000 Mark.	22 26102	26401	44992 46998 49098
67422 74730 85294 90310	94478	110448	115145 119914 122338
126177 137448 146597 148065	151381	151403	156022 192706 194691
196474 196929 200688 211028	221815	222006	222952 224966 225242

152 Gewinne zu 1000 Mark.

215 8337 8208 9542 10199 10407	10740 11211 11782 12353 12924 13495
13760 14331 14902 15473 16044 16615	17186 17757 18328 18899 19470 20041
20612 21183 21754 22325 22896 23467	24038 24609 25180 25751 26322 26893
27464 28035 28606 29177 29748 30319	30890 31461 32032 32603 33174 33745
34316 34887 35458 36029 36600 37171	37742 38313 38884 39455 40026 40597
41168 41739 42310 42881 43452 44023	44594 45165 45736 46307 46878 47449
48020 48591 49162 49733 50304 50875	51446 52017 52588 53159 53730 54301
54872 55443 56014 56585 57156 57727	58298 58869 59440 60011 60582 61153
61724 62295 62866 63437 64008 64579	65150 65721 66292 66863 67434 68005
68576 69147 69718 70289 70860 71431	72002 72573 73144 73715 74286 74857
75428 75999 76569 77140 77711 78282	78853 79424 80000 80571 81142 81713
82284 82855 83426 84000 84571 85142	85713 86284 86855 87426 88000 88571
89142 89713 90284 90855 91426 92000	92571 93142 93713 94284 94855 95426
96000 96571 97142 97713 98284 98855	99426 100000

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 100000 Mark.	180539
4 Gewinne zu 10000 Mark.	82365 144499
4 Gewinne zu 5000 Mark.	48318 156794
42 Gewinne zu 2000 Mark.	155229 160843 166111 171379 176647 181915
182074 187342 192610 197878 203146 208414	213682 218950 224218 229486 234754 240022
245290 250558 255826 261094 266362 271630	276898 282166 287434 292702 297970 303238
308506 313774 319042 324310 329578 334846	340114 345382 350650 355918 361186 366454
371722 376990 382258 387526 392794 398062	403330 408598 413866 419134 424402 429670
434938 440206 445474 450742 456010 461278	466546 471814 477082 482350 487618 492886
498154 503422 508690 513958 519226 524494	529762 535030 540298 545566 550834 556102
561370 566638 571906 577174 582442 587710	592978 598246 603514 608782 614050 619318
624586 629854 635122 640390 645658 650926	656194 661462 666730 672000 677268 682536
687804 693072 698340 703608 708876 714144	719412 724680 729948 735216 740484 745752
751020 756288 761556 766824 772092 777360	782628 787896 793164 798432 803700 808968
814236 819504 824772 830040 835308 840576	845844 851112 856380 861648 866916 872184
877452 882720 887988 893256 898524 903792	909060 914328 919596 924864 930132 935400
940668 945936 951204 956472 961740 967008	972276 977544 982812 988080 993348 998616
1003884 1009152 1014420 1019688 1024956 1030224	1035492 1040760 1046028 1051296 1056564 1061832
1067100 1072368 1077636 1082904 1088172 1093440	1098708 1103976 1109244 1114512 1119780 1125048
1130316 1135584 1140852 1146120 1151388 1156656	1161924 1167192 1172460 1177728 1182996 1188264
1193532 1198800 1204068 1209336 1214604 1219872	1225140 1230408 1235676 1240944 1246212 1251480
1256748 1262016 1267284 1272552 1277820 1283088	1288356 1293624 1298892 1304160 1309428 1314696
1319964 1325232 1330500 1335768 1341036 1346304	1351572 1356840 1362108 1367376 1372644 1377912
1383180 1388448 1393716 1398984 1404252 1409520	1414788 1420056 1425324 1430592 1435860 1441128